

„Juvemus“ ist die Zeitschrift der Vereinigung zur Förderung von Kindern und Erwachsenen mit Teilleistungsschwächen e. V. und erscheint zweimal im Jahr.

Juvemus bietet Hilfe zur Selbsthilfe, getreu dem Motto „Lasst uns helfen!“ (nach dem Lat. „iuvemus“)

K O B L E N Z / R H E I N L A N D - P F A L Z

JUVEMUS

Vereinigung zur Förderung von Kindern und Erwachsenen mit Teilleistungsschwächen



Inklusion heute

Seite 4



Abstand vom Alltag – Lernen mit AD(H)S umzugehen

Seite 12

Umfrage zur Versorgungssituation junger Erwachsener mit ADHS

Seite 13

Zukunfts-Workshop

Seite 17

ADHS in Beziehung, Alltag und Beruf – Ein Erfahrungsbericht

Seite 24

Seminare

Seiten 22 und 23

„Juvemus Koblenz“ in Athen bei ADHD Europe!



BERATUNGSANGEBOT

Als Hilfestellung zur Selbsthilfe (**nicht als Ersatz für professionelle Spezialisten**) bieten sowohl spezifisch ausgebildete Fachleute ehrenamtlich kompetente Auskünfte und Beratung an, als auch aktive Mitglieder unserer Selbsthilfevereinigung, die aus ihrer selbst erlebten und erarbeitenden Fachkompetenz heraus beraten und weiterführende Hilfsmöglichkeiten aufzeigen.

Eltertraining / Seminare

Petra Brinkmann	0 67 72 - 9 49 10	info@petrabrinkmann.de
Evelyne Wilhelmi	0 67 61 - 50 62	Eveline.Wilhelmi@gmx.de www.ergosim.de
Silvia Heese	0 67 21 - 1 32 91	paul@heese-net.de
Martina Feistel	0 62 42 - 912 10 10	info@ltmf.de

Coaching

Petra Brinkmann	0 67 72 - 9 49 10	info@petrabrinkmann.de
Brigitte Zenz-Krug	02 61 - 9 73 10 95	mail@zenz-krug.de
Martina Feistel	0 62 42 - 912 10 10	info@ltmf.de

Pädagogische Fragen

Tania Dohr	0 26 51 - 7 30 69	t.dohr@t-online.de
------------	-------------------	--------------------

Legasthenie und Dyskalkulie

Marie-Luise Ader-Kohmann	0 26 28 - 78 24 75	Marie-Luise.Kohmann@gmx.de
Tania Dohr	0 26 51 - 7 30 69	t.dohr@t-online.de
Martina Feistel	0 62 42 - 912 10 10	info@ltmf.de

Hochbegabung

Ute Erve	0 26 31 - 5 46 41	erve@juvemus.de
Monika Reif-Wittlich	0 26 30 - 98 97 16	GF@juvemus.de
Martina Feistel	0 62 42 - 912 10 10	info@ltmf.de

Tics und Tourette-Syndrom

Familie Weingart	0 26 28 - 37 41	Juvenus-Weingart@t-online.de
------------------	-----------------	------------------------------

Seh- und Hörverarbeitungsstörungen

Monika Reif-Wittlich	0 26 30 - 98 97 16	GF@juvemus.de
----------------------	--------------------	---------------

Sensorische Integrations Therapie

Evelyne Wilhelmi	0 67 61 - 50 62	evelyne.wilhelmi@gmx.de www.ergosim.de
------------------	-----------------	---

Stoffwechselproblematik

Monika Reif-Wittlich	0 26 30 - 98 97 16	GF@juvemus.de
----------------------	--------------------	---------------

Eingliederungshilfe

Ute Erve	0 26 31 - 5 46 41	erve@juvemus.de
Marie-Luise Ader-Kohmann	0 26 28 - 78 24 75	Marie-Luise.Kohmann@gmx.de

Kur bzw. Reha-Maßnahmen mit ADS-spezifischem Schulungsprogramm

Monika Gras	0 67 42 - 5040	monika-gras@t-online.de
-------------	----------------	-------------------------

Elterncoaching mit Videobegleitung, Beratung bei Videodiagnostik

Marie-Luise Ader-Kohmann	0 26 28 - 78 24 75	Marie-Luise.Kohmann@gmx.de
--------------------------	--------------------	----------------------------

Beziehungskonflikte / Mediation / Erwachsenencoaching

Brigitte Zenz-Krug	02 61 - 9 73 10 95	mail@zenz-krug.de
--------------------	--------------------	-------------------

Berufsorientierung für Jugendliche

Ute Kögler	0228 - 3 86 21 60	info@koegler-berufsorientierung.de
------------	-------------------	------------------------------------

Wissenschaftlicher Beirat:

Ingrid Bersch
Dipl.-Psych., Psychologische
Psychotherapeutin, Kinder- und
Jugendlichenpsychotherapeutin

Hans Biegert
Dr. h.c. Dipl. Päd., Leitender Schuldirektor
und Schulträger der HEBO-Privatschule, Bonn

Fritz Gorzny
Dr. med., Augenarzt in Koblenz

Petra-Marina Hammer
Dr., Dipl.-Psych., Verhaltenstherapeutin
für Kinder, Jugendliche und Erwachsene,
Supervisorin

Michael Löchel
Dr. med. Dipl.-Psych., Facharzt für
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Alexander Marcus
Dr. med., Priv. Dozent, Facharzt für
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Cordula Neuhaus
Dipl.-Psych., Dipl.-Heilpädagogin

Frank Matthias Rudolph
Dr. med., Mittelrhein-Klinik Bad Salzig,
Facharzt für psychotherapeutische Medizin

**Weitere Informationen und
AnsprechpartnerInnen sowie
Termine zu unseren Veranstal-
tungen erhalten Sie unter:**

www.juvenus.de

SPENDEN:

JUVEBUS ist vom Finanzamt
Koblenz als gemeinnützige Körper-
schaft anerkannt und berechtigt,
Spendenbestätigungen auszustellen.
(Steuernummer
22 / 654 / 4220 / 9-XI / 6 vom 22.03.12)

JUVEBUS Bankverbindung:

Sparkasse Koblenz BIC: MALADE 51 KOB
IBAN: DE 49 57 05 01 20 00 38 00 19 62

Inhalt

- Juvenus Informationen 2–3
- Aktuelles Thema 4–11
- Therapien 12–13
- Umfrage 13
- Juvenus 14–17
- Juvenus aktiv 18–21, 25, 30
- Seminare 22–23
- Erfahrungsbericht 24–26
- Buchtipps 27
- Mitgliederversammlung 28
- Aufnahmeantrag 29
- Juvenus Gruppen 31



**Die Mitglieder
des Juvemus-Vorstandes
begrüßen Sie herzlich!**



VEREINSFÜHRUNG

Geschäftsführerin:

Monika Reif-Wittlich
Brückenstraße 25
56220 Urmitz
Tel. 0 26 30 – 98 97 16
GF@juvemus.de



Vorstand:

1. Vorsitzende (kommissarisch)

Karin Detzer-Schuh
Vorstand1@juvemus.de



2. Vorsitzende:

Ute Kögler
Vorstand2@juvemus.de



Schriftführerin:

Elke Weber
Schrift@juvemus.de



Beisitzerin:

S.Hübschen-Henrichs
Beisitz@juvemus.de



Beisitzerin:

Petra Hausmann
Beisitz2@juvemus.de



Beisitzer für Jugend:

Pascal Hausmann
jugend@juvemus.de



Kassierer:

Gerhard Jungblut
Kasse@juvemus.de



Redaktion der Juvemus Zeitung:

Ute Erve
Obergraben 25
56567 Neuwied
Tel. 0 26 31 / 5 46 41
Zeitung@juvemus.de



Liebe Mitglieder und Freunde!

Ein ereignisreiches und zum Teil etwas turbulentes Jahr liegt hinter unserer Vereinigung.

Im März 2014 wurde ein neuer Vorstand gewählt, der mit großem Enthusiasmus und guten Plänen in ein neues Geschäftsjahr startete. Leider erkrankte unsere gewählte 1. Vorsitzende und musste ihre Arbeit zunächst einschränken und später leider ganz einstellen.

Unsere Geschäftsstelle und das ganze Vorstandsteam um unsere 2. Vorsitzende Ute Kögler leisteten engagierte Arbeit, die Lücke zu füllen.

Seit der außerordentlichen Mitgliederversammlung verstärkt unsere Pressereferentin Karin Detzer-Schuh den Vorstand als kommissarische 1. Vorsitzende und repräsentiert unsere Vereinigung nach außen hin.

Trotz aller Probleme und zeitintensiven Bewältigungen organisatorischer Anforderungen haben wir erfolgreiche Veranstaltungen organisiert: Neben unseren regelmäßigen Berateraktivitäten und Gruppentreffen haben wir uns mit einem **Festwagen und Infostand am RLP-Tag** beteiligt (Bericht darüber in der Zeitschrift II/2014), waren aktiv bei einer **Sitzung im Landtag RLP** und haben unser **17. Symposium** erfolgreich abgeschlossen.

Bei einem **Helferfest mit Museumsbesuch im Schloss Monrepos** und gemeinsamem Essen sagten wir unseren Dank für die ehrenamtliche Tätigkeit vieler Mitglieder, ohne die unser Verein nicht funktionieren würde.

Auch ins Jahr 2015 starteten wir direkt mit Aktivitäten. Zunächst ein **Aktiven-workshop** Ende Februar. Dieser startete mit einem lebendigen Vortrag zum Thema Stressbewältigung und diente vor allem dem Ziel, den Informationsfluss zwischen Aktiven und Vereinsführung zu optimieren.

Ferner nahmen wir teil, an einer **Podiumsdiskussion** zum Thema „Inklusion an Schulen“ im Bildungsministerium und beteiligten uns mit einem Infostand an der **Fachtagung** „Psychische Gesundheit von SchülerInnen“ in Ingelheim.

Ende Februar waren wir auf der Mitgliederversammlung von **ADHD Europe in Athen**, Griechenland vertreten, in der es u. a. darum ging, Informationsaustausch und Kooperationen auf europäischer Ebene zu initiieren.

Mitte März werden wir an der **Gesundheitsmesse** in Koblenz teilnehmen und im Juni an einem **Infotag** in Lahnstein. Ganz wichtig: Am 21. März laden wir zur Juvemus Mitgliederversammlung ein. Weitere Aktionen sind geplant – wir bitten um Infos und Wünsche und Mitarbeit.....

In diesem Sinne lasst uns alle vertrauensvoll zusammenarbeiten und unser Bestes tun, um den Menschen helfen zu können, für die JUVEMUS sich eingesetzt hat und weiter einsetzen wird.

Ihre Karin Detzer-Schuh, Ihre Monika Reif-Wittlich





Inklusion heute

„Handeln, Handeln, das ist der Ruf, der zwar von vielen Seiten ertönt, am lautesten aber von denjenigen angestimmt wird, bei denen es mit dem Wissen nicht fort will“ (Friedrich Wilhelm Schelling)

Inklusion ist in aller Munde, in weniger Hirnen und in noch weniger Taten zu finden. Der Diskurs zur Inklusion ist dennoch allgegenwärtig, wobei man einen Diskurs als eine Gewalt begreifen muss „die wir den Dingen antun; jedenfalls als eine Praxis, die wir ihnen aufzwingen.“¹

Bestimmte Diskursteilnehmer können ein Geschehen nahezu unbemerkt in eine von ihnen gewollte Richtung lenken. Im Ursprung geht es um einen Paradigmenwechsel in der Gesellschaft.

Diese soll sich dem Einzelnen anpassen. Es geht nicht mehr darum, dass sich das Individuum nach den Zielen der Gesellschaft richtet, sondern die Gesellschaft soll jedem Menschen Teilhabe ermöglichen; so viel und so weit, wie der Einzelne dies möchte.

Dreh- und Angelpunkt des Ganzen ist die Gesellschaft. Dieses theoretische Konstrukt ist von Menschen erdacht, wird von ihnen gelebt und aus Gründen der Aufgaben- und Gewaltenteilung von Institutionen getragen. Institutionen sind Erziehungsanstalten wie Kindergärten und Kindertagesstätten, es sind Schulen und Universitäten, es sind Ausbildungsstätten und staatli-

che Prüfungsämter. Die Soziologen Peter Berger und Thomas Luckmann stellten schon in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts fest, dass Institutionen „gegeben, unveränderlich und selbstverständlich“ wirken. „Der ursprüngliche Sinn der Institutionen ist ihrer eigenen Erinnerung unzugänglich“².

Der eigentliche Sinn von Kindergärten, Schulen, Universitäten und Ausbildungsstätten ist, die Mitglieder einer Gesellschaft zu einem umfänglichen Sinne zu befähigen, ein auf Dauer selbstbestimmtes und auf Erwerbsarbeit ausgerichtetes Leben führen zu können. Eine Gesellschaft kann auf Dauer nur



existieren, wenn ihre Mitglieder sie „am Laufen“ hält.

Dies geht nur dann, wenn alle Mitglieder aus ihrer Verschiedenartigkeit heraus alle Facetten der gesellschaftlichen Möglichkeiten bedienen können. Dazu bedarf es der Teilhabe aller. Um diese zu sichern, entstanden die oben genannten Institutionen. Sie sollten die Menschen in die Lage versetzen, sich zu entfalten, ihre individuellen Möglichkeiten zu entdecken und persönliche Ressourcen zu stärken und auszubauen. Sie sollten den Menschen dienen, sollten als menschengemachte Systeme den Individuen helfen, ihren jeweiligen Platz in der Gesellschaft zu finden und zu sichern. Doch die Institutionen versteinernten, bauten ihre eigenen Gesetzgebungen aus und gaben die für alle Mitglieder der Gesellschaft zulässigen Gedanken vor.

Kinder mit bestehenden Handicaps wurden in spezialisierten Zentren gebildet und den Menschen wurde vermittelt, dass diese Kinder keine andere Institutionen besuchen könnten. Kinder ohne Handicaps wurden in Haupt-, oder Realschule und in Gymnasien unterrichtet. Ein Übergang von einer zur anderen Schulart war schwer. Jeder Institution hatte ihre eigenen festen Regeln und Zugangskriterien. Ging es ursprünglich um eine Zuteilung von kognitiven Möglichkeiten zu einer bestimmten Art eines festgelegten Quantums der Wissensvermittlung, banden sich bald **gesellschaftliche Wertvorstellungen** an die einzelnen Schul- und Bildungsart. Wer „nur“ einen Hauptschulabschluss besaß wurde anders bewertet als der, der Abitur machte. Wer studierte war „besser“ als der, der eine Ausbildung machte. Ein Fließbandarbeiter stand im gesellschaftlichen Ranking unter dem eines Bankangestellten und ein ungelernter Arbeiter schließlich hatte nur noch diejenigen unter sich, die in Sonderschulen ausgebildet wurden.

Um diese Diskriminierung zu beenden, brauchte es etwas Kosmetik. Aus Sonderschulen wurden Förderschu-

len, aus Hauptschulen Werkschulen. Namen wurden ausgetauscht, doch die eigentliche Diskriminierung, die Abwertung all derjenigen, die keine Diplome und Studienbescheinigungen vorlegen konnten, verschwand bis heute nicht. So konstatiert der 5. Bildungsbericht 2014: „Mehr denn je stellen sich Fragen danach, was institutionelle Bildung leisten kann, wer von den Angeboten profitiert und inwiefern es gelingt, herkunftsbedingte Unterschiede auszugleichen und so frühzeitig zu mehr Chancengerechtigkeit beizutragen.“³

Im Laufe der gesellschaftlichen Umbrüche der letzten Jahrzehnte – Arbeitslosigkeit, Umbau traditioneller Familienkonstrukte, Zunahme alleinerziehender Eltern, Migrationszunahme – wurden Anpassungen des gesellschaftlichen Denkens an die veränderten Konstruktionen notwendig. Konventionen, wie die Kinderrechtskonvention von 1992, ließen Recht werden, was nur Theorie war. Die Würde des Kindes und die Beachtung seiner Rechte wurde gesetzlich verankert und sicherten langsam in die Hirne der Menschen.

Das Kind wurde verstärkt in seiner Person und Individualität gesehen. **2007 unterzeichnete Deutschland die Behindertenrechtskonvention. Ziel dieser Konvention ist es, jedes Kind und jeden Erwachsenen in seiner Person und Individualität zu sehen und**

aus einer gesellschaftlichen Teilhabe nur bestimmter Gruppen, eine Teilhabe aller an der Gesellschaft zu machen. Dieses Ziel zu erreichen ist nur durch Bildung aller Gesellschaftsmitglieder möglich. Jeder Mensch muss verstehen lernen, dass eine positive Gesellschaft nur durch die Unterstützung aller am Leben erhalten werden kann.

Wird es einem Teil der Menschen nicht gestattet, sein Lebensglück entfalten zu können, können die anderen Teile der Gesellschaft auch nicht glücklich werden. Deshalb ist der Gedanke der Inklusion eine Ermahnung an alle Gesellschaftsmitglieder. Der ehemalige Behindertenbeauftragte der Bundesregierung Hubert Hüppe bringt es auf den Punkt: **„Teilhabe ist ein Menschenrecht und da können Menschen mit Behinderungen nicht darauf warten, bis das auch der Letzte verstanden hat.“**⁴

Anzeige



Aus dem Alltag, auf den Berg

Caritas-Haus Feldberg - Interdisziplinäres Therapiezentrum



Kinder- und Jugendreha:
Vorsorge und Rehabilitation bei AD(H)S, Adipositas und Asthma bronchiale



Mutter-Kind-Kuren:
Vorsorge und Rehabilitation bei Überlastung und körperlichen Beschwerden

Tel. 0800 5 87 20 01

www.caritas-haus-feldberg.de

ITZ Caritas-Haus Feldberg gGmbH · Passhöhe 5 · 79868 Feldberg/Schwarzwald

Caritas-Haus
Feldberg





Wesentlich ist dieser Gedanke im Hinblick auf das Bildungssystem, denn dort eingesetzte Erzieher und Lehrer formen wesentlich das Denken und Empfinden der heranwachsenden Kinder. Der fünfte Bildungsbericht der Kultusministerkonferenz (KMK), des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und des Deutschen Institut für Internationale Pädagogik und Forschung (DIPF)⁵ attestiert „das für Bildung und Förderung von Menschen mit Behinderungen eingesetzte Personal ist gegenwärtig nicht immer fachlich einschlägig qualifiziert.“⁶ Die deutsche Bundesbildungsministerin Johanna Wanka möchte daher mit der richtigen Ausbildung der Lehrer beginnen: „Wenn wir die Integration von behinderten Kindern an Regelschulen wollen, brauchen wir auch Lehrer, die dafür ausgebildet sind.“⁷

In einer „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ sollen Lehrkräfte auf den richtigen Umgang mit behinderten Schülern ausgebildet werden. Bis 2023 will der Bund dafür jährlich 50 Millionen Euro für Hochschulprogramme zur Verfügung stellen. Ab dem Schuljahr 2014/15 können Eltern für ihre Kinder der ersten und fünften Klasse wählen, ob diese

inklusiv beschult werden sollen oder nicht. Dennoch gilt der Ressourcenvorbehalt. Das bedeutet, dass die Schulen – gemeint sind das Direktorium, das Lehrerkollegium und die sachlich technische Ausstattung der Gebäude - geeignet und ausgestattet sein müssen, behinderte Kinder nach bestmöglichen Teilhaberegeln auszubilden.

Es muss für die Lehrer beispielsweise möglich sein zu erkennen, wie ein Kind angesprochen werden muss, so dass die zu vermittelnden Lehrinhalte gut von diesem aufgenommen werden können. Im Lehrer tritt der Pädagoge wieder in den Vordergrund, nicht der Weitergeber von Bildungszielen. Diese müssen natürlich auch erreicht werden, treten aber in der Priorisierung der Lehreraufgaben hinter der Pädagogik zurück. Hier liegt der eigentliche Paradigmenwechsel innerhalb der Bildungslandschaft.

Die besonderen Belange von Menschen mit Behinderungen im deutschen Bildungssystem sind Thema des 2014er Bildungsberichtes. Eine Erkenntnis ist, dass der Anteil an inklusiven Settings und Angeboten mit den Jahren sinkt, d. h., dass mit zunehmendem Alter der zu Bilden-

den weniger inklusive und teilhabebetonnte Strukturen bestehen.⁸

Eine andere Erkenntnis ist, dass der Anteil der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf ständig steigt. „Bei rund 493.000 Schülerinnen und Schülern wurde in Deutschland ein sonderpädagogischer Förderbedarf im Schulbereich festgestellt: Die Quote ist dabei, bedingt durch demografische Veränderungen, auf nunmehr 6,6% der Gesamtschülerschaft gestiegen; dabei schwankt sie im Ländervergleich erheblich, zwischen 4,9% und 10,5%. Von allen Schulanfängerinnen und -anfängern werden 3,3% direkt in Förderschulen eingeschult. Noch immer stellen Schülerinnen und Schüler mit einem Förderbedarf im Bereich „Lernen“ mit 40% die größte Gruppe dar, auch wenn sich in den letzten Jahren deutliche Verschiebungen zwischen den Förderschwerpunkten ergeben haben. Im Rahmen der beruflichen Ersteingliederung werden zu 57% Personen mit einer Lernbehinderung gefördert.“⁹ Auch wird festgestellt, dass allgemeine Schulabschlüsse für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf nur eingeschränkt erreichbar sind.

Wenn das Gross der heutigen Kinder nicht intelligenzgeminderter ist als beispielsweise die Kinder der 1960er Jahre, stellt sich doch die Frage, was in den letzten 50 Jahren geschehen ist. Neben den offensichtlichen gesellschaftlichen Faktoren und ihren Einflüssen auf die Kinder, muss ein Teil der Erklärung im Bildungssystem zu finden sein. Dabei geht es nicht um Lehrerschelte oder allgemeines Schulbashing. Jeder Mensch in Deutschland war eine Zeitlang Mitglied des Systems Schule und daher meint auch jeder, etwas Substantielles darüber sagen zu können. Darum geht es hier nicht. Es geht auch nicht um einzelne Lehrer – besonders engagiert oder besonders engstirnig. Es geht um die bildungsspezifische Pädagogik.

In allen europäischen Ländern werden Kinder sehr früh betreut und gebildet. Empirische Analysen haben gezeigt, dass das Kosten- und Nut-



zenverhältnis von frühkindlicher Bildung in Richtung Nutzen ausschlägt und eine hohe volkswirtschaftliche Rendite bewirkt, anders als im Jugend- und Erwachsenenalter.¹⁰

Eine wesentliche Rolle spielt hier die Ermöglichung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für beide Eltern. Eine andere Rolle spielt die Qualität der betreuenden Einrichtungen. Fühlen sich die Kinder in den Einrichtungen nicht wohl, wird das morgendliche Abgeben des Kindes zu einem Kampf unter Tränen, schadet das dem beruflichen Willen der Eltern, bzw. Mütter. Das hat der Staat erkannt und frühzeitig reagiert.

Die allermeisten Kindertagesstätten und Kindergärten verfügen heute über sehr qualifiziertes Personal. Die Betreuung der Allerkleinsten verlangt eine gute Ausbildung und einen mehrdimensionalen Blick auf das Kind, seine persönlich/familiäre Einbindung, sein Lebensumfeld und seine persönlichen Eigenschaften. Es geht um die Beachtung der Individualität des Kindes und die damit verbundene Einschätzung von Verhaltensweisen. Es ist zu klären, ob eine bestimmte Art des Seins und des Sich-Gebens eine Verhaltensauffälligkeit darstellt oder eher eine vorübergehende Erscheinung ist. Steht fest, dass ein Kind verhalten-

sauffällig ist, muss herausgefunden werden warum dies so ist und wie dem Kind geholfen werden kann. Verhaltensauffälligkeiten sind in der Regel bewusste oder unbewusste Hilferufe der Kinder. Sie stecken in seelischer Not und wissen nicht, wie sie sich daraus befreien können.¹¹ Solche Hilferufe erkennen zu können, bedarf es guter Schulung und ausreichender Erfahrung. Der pädagogische Blick liegt hier auf dem Kind in seiner Individualität, nicht auf den Milestones, die es erreichen sollte. Diese werden auch beachtet, aber das Wohlergehen des Kindes steht im pädagogischen Fokus.

Kinder mit Behinderungen profitieren ebenfalls von dieser Art der Betrachtung. Es wird geschaut, was das Kind kann und was es benötigt, damit es anderes, was in seinem So-Sein nicht zu erreichen ist, erlangen kann. Das kleine Kind wird in seinem Kindsein wahrgenommen, in seinen Möglichkeiten, nicht in seinen Defiziten.

Kaum betritt das Kind die Schule, ändert sich der Blick. Man beginnt, auf die Defizite der Kinder zu achten und gegebenenfalls einen sonderpädagogischen Förderbedarf festzustellen. 2012 wurde bei 5.600 Kindern an Regelschulen mehr sonderpädagogischer Förderbedarf als

2006 festgestellt (davon 31 % mit dem Förderschwerpunkt Lernen; 47% mit dem Förderschwerpunkt emotionale/soziale Entwicklung, 7% mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung). 2/3 aller betroffenen Kinder sind Jungen.¹²

Die sonderpädagogische Förderung läuft Gefahr, sich zu einer Institution zu entwickeln und somit ihren eigentlichen Sinn zu verlieren. Berger und Luckmann warnen: „Institutionen haben immer eine Geschichte, deren Geschöpfe sie sind. Es ist unmöglich, eine Institution, ohne den historischen Prozess, der sie heraufgebracht hat, zu begreifen. Durch die bloße Tatsache ihres Vorhandenseins halten Institutionen menschliches Verhalten unter Kontrolle. Sie stellen Verhaltensmuster auf, welches es in eine Richtung lenken, ohne „Rücksicht“ auf die Möglichkeiten, die theoretisch möglich wären.“¹³

Ursprüngliches Ziel der sonderpädagogischen Förderung war, Kindern mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten einen Nachteilsausgleich zu gewähren, der sie in die Lage versetzt, den ihnen persönlich möglichen Bildungsweg und -abschluss zu erreichen. Und das in einer Umgebung, die nicht segregierend ist. In der Zwischenzeit aber steigt der Anteil der festgestellten Förderkin-

Anzeige



HEBO ...mit Freude erfolgreicher lernen
die Privatschule

ABITUR und MITTLERE REIFE

Auch bei Versetzungs- und Aufnahmeproblemen an öffentlichen Schulen jederzeitige Einschulung in Klasse 5-13 möglich.

KLEINE KLASSEN, FÖRDERUNTERRICHT, HAUSAUFGABENBETREUUNG, AG's, INDIVIDUELLE FÖRDERUNG + BETREUUNG, INTENSIVFÖRDERUNG bei ADHS und TEILLEISTUNGSSTÖRUNGEN, SCHULPSYCHOLOGISCHE TESTUNG und BERATUNG, JOB COACHINGKURSE, MITTAGESSEN, auf Wunsch soz. pädag. Wohneinrichtung/Internat

Staatlich anerkannte Ergänzungsschule
zur Vorbereitung auf Abitur, Mittlere Reife, Hauptschulabschluss

Am Büchel 100 53173 Bonn-Bad Godesberg Tel. 0228-748990 Fax 0228-7489923 info@hebo-schule.de www.hebo-schule.de



der an Regelschulen immer weiter an. Sonderpädagogen entdecken zunehmend Verhaltensauffälligkeiten, Kinder werden immer strenger auf ausgleichende Defizite untersucht. Damit droht dem Gedanken der Inklusion Gefahr, denn eine Zunahme von festgestellten Förderbedarfen erhöht nicht die Zunahme an Teilhabe aller.

Dieser Blick erhöht vielmehr den Druck und den Wettbewerb untereinander. Eltern kämpfen um immer ausgefeiltere Fördermöglichkeiten und Nachteilsausgleiche. Eine heimliche Hierarchierung der Beeinträchtigung und Behinderungen weicht den Gedanken der Inklusion auf und erinnert somit stark an das doch schon als überwunden geglaubte Ranking innerhalb des mehrgliedrigen Bildungssystems.

Auch der ursprünglich gute Gedanke, ein System von Nachteilsausgleichen in Prüfungssituationen anzuwenden, läuft Gefahr hinter seinem Ursprungsanliegen zurück zu fallen. Nachteilsausgleiche sollen allen Menschen gewährt werden, die ohne Gewährung in ihrem So-Sein nicht in die Lage sind, Prüfungen ihrem geistigen Vermögen entsprechend abzulegen. So helfen hier alle Hilfsmittel zur Minimierung einer Sinnesbeeinträchtigung, einer körperlichen Beeinträchtigung oder Behinderung und gewisser neurologisch bedingter Einschränkungen wie Teilleistungsschwächen, AD(H)S oder Formen des Asperger-Autismus-Spektrums.

Steigende Angst vieler Eltern vor einem Versagen ihres Kindes in einer wichtigen Prüfung lässt die Anforderungen an dieses Instrument jedoch immer weiter steigen. Lehrer und Prüfer werden zunehmend angefragt, weitere Möglichkeiten zu erfinden, wie lernschwache Kinder Prüfungen positiv ablegen können. Im Rahmen eines falsch verstandenen Sinns der Inklusion geraten Pädagogen so in einen Zwiespalt.

Sperren sie sich gegen ihrer Meinung nach überzogene Gewährung von Nachteilsausgleichen, rutschen sie leicht in die Ecke der „Starrsinnig-

gen, die nur nicht wollen“. Gewähren sie leicht und ohne größeren Druck Ausgleiche, sprechen sie einer Verwässerung von Qualifikation und Bildungsabschlüssen das Wort. „Bildungspolitisch und didaktisch ist stets neu eine Entscheidung über die Gewichtung zwischen humanem Bildungsanspruch, der tendenziell auf Inklusion und dem Qualifikationsanspruch, der im Markt auf den exklusiven Erwerb von Alleinstellungsmerkmalen in Form qualifizierter Zeugnisse gerichtet ist, zu treffen.“¹⁴

Im Jahre 2012 waren ¼ aller Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss. Dennoch bilden Hauptschüler mit Abschluss die Mehrheit der Jugendlichen, die einen Arbeits-/Ausbildungsplatz für Menschen mit Behinderung bekommen.¹⁵ Die Beziehung zwischen mittleren Bildungsabschlüssen und der Möglichkeit einen Arbeits-

platz auf dem ersten Arbeitsmarkt zu bekommen, ist in Schieflage geraten. An sich ist jeder Arbeitgeber verpflichtet, einen Beitrag zur Teilhabe beeinträchtigter Menschen zu leisten. Gesetzlich verpflichtend ist dies für alle Betriebe, die mehr als 25 Mitarbeiter beschäftigen. Profitieren sollen schwerbehinderte Arbeitssuchende.

Dennoch kaufen sich viele Betriebe von dieser Pflicht frei „Solange Arbeitgeber die vorgeschriebene Zahl von schwerbehinderten Menschen nicht beschäftigen (Beschäftigungspflicht, § 71 SGB IX), haben sie für jeden unbesetzten Pflichtplatz eine Ausgleichsabgabe zu entrichten (§ 77 Abs.1 Satz 1 SGB IX).“¹⁶ Diese Abgabe beläuft sich auf einen Betrag zwischen 119 EUR und 250 EUR / Monat und ist an das jeweils zuständige Integrationsamt zu zahlen. Betriebe suchen naturgemäß



die effektivsten und den größten Erfolg versprechenden Mitarbeiter; sie drängeln sich nicht darum Mitarbeiter einzustellen, die einen Mehraufwand an Einweisung und Begleitung benötigen und dazu noch strukturelle und bauliche Besonderheiten brauchen. Warum sollten sie dann einen potentiellen Mitarbeiter einstellen, der die wesentlichen Prüfungen nur mittels der Gewährung von Nachteilsausgleichen bestehen konnte?

Fazit: Inklusion ist ein wesentliches gesellschaftliches Thema. Es wird von allen möglichen Seiten beleuchtet und besprochen. Viele Stimmen bilden das bunte Bild der Inklusion, sie ist zum Diskurs geworden. Ein wesentlich bestimmender Diskursteilnehmer ist der Staat, der die Mitnahme und gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen aus Kosteneinspargründen befürwortet und den Diskurs vorantreibt. Er macht Inklusion zu einer Doktrin, die „eine zweifache Unterwerfung herbeiführt; die Unterwerfung der sprechenden Subjekte unter die Diskurse und die Unterwerfung der Diskurse unter die Gruppe der sprechenden Individuen.“¹⁷

Diese sprechenden Individuen sind u. a. diejenigen, die in den bestehenden Institutionen des Bildungssystems das Sagen haben. Institutionalisierung birgt die Gefahr der Versteinigung. „Institutionalisierung steht am Anfang jeder gesellschaftlichen Situation, die ihren eigenen Ursprung überdauert.“¹⁸ Eine Versteinigung der Bildungssysteme in Zeiten angefragter Inklusion läuft Gefahr, dem Gedanken dieser entgegen zu laufen.

Inklusion bedeutet die Ermöglichen einer so weitreichenden Teilhabe der Individuen wie möglich an allen gesellschaftlichen Belangen. Diese kann nur ermöglicht werden, wenn alle Mitglieder der Gesellschaft durch ihre je eigene Art die vielen Möglichkeiten einer Gesellschaft ausfüllen. Dies kann nicht durch Diskurse und Institutionalisierung, sondern durch Akzeptanz des Anderen in seinem So-Sein geschehen. *Dr. Annette Mund*

- ¹ Foucault, Michel (2012): Die Ordnung des Diskurses. Frankfurt/Main, Fischer Verlag, S. 34f
- ² Berger, Peter,L., Luckmann, Thomas (2004): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Frankfurt/Main, Fischer Verlag, S. 66
- ³ http://www.bildungsbericht.de/daten2014/bb_2014.pdf; S. 45
- ⁴ Siehe: <http://www.intakt.info/forum/showthread.php?11064-Bundeskanzlerin-Merkel-will-mehr-Inklusion&s=0106d385151127d415e9ece25a88ccbf>;
- ⁵ Siehe <http://www.kmk.org/presse-und-aktuelles/meldung/bildung-in-deutschland-2014.html>;
- ⁶ Siehe: http://www.bildungsbericht.de/daten2014/bb_2014.pdf, S. 24
- ⁷ Siehe: <http://www.wiwo.de/erfolg/campus-mba/bildungspolitik-wanka-will-lehrer-fuer-inklusion-ausbilden-lassen-/9752208.html>;
- ⁸ Siehe http://www.bildungsbericht.de/daten2014/bb_2014.pdf, S. 23;
- ⁹ http://www.bildungsbericht.de/daten2014/wichtige_ergebnisse_web2014.pdf, S. 9;
- ¹⁰ Spieß, C. Katharina: Öffentlich finanzierte Betreuungs-Infrastruktur für Kinder: Was zu tun ist. In: Bertram, Hans (Hrsg.) (2004): Mittelmaß für Kinder. Der UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland. Bonn, Bundeszentrale für politische Bildung, S. 193f
- ¹¹ Strobel, Beate U.M, Kuhlenkamp, Stefanie (2015): Einführung in die Heilpädagogik für Erzieherinnen. München, Ernst Reinhardt Verlag, S. 30
- ¹² http://www.bildungsbericht.de/daten2014/bb_2014.pdf; S. 61
- ¹³ Berger, Peter,L., Luckmann, Thomas (2004): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Frankfurt/Main, Fischer Verlag, S. 58
- ¹⁴ Kossow, Gerd, Stöckle-Schowan (2014): gekürzte und verdichtete Fassung eines Beitrags zum Kongress „Herausforderung Inklusion“ des Verbandes Sonderpädagogik vom 25. – 27. 04.2013 in Weimar; zu finden unter <http://www.netzwerk-kindergesundheit.de/de/inklusion-thematik-fachbeitraege/inklusion-und-qualifikation000155.html>; S. 2
- ¹⁵ https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Bildungsstand/BildungDeutschland5210001129004.pdf?__blob=publicationFilehttps://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Bildungsstand/BildungDeutschland5210001129004.pdf?__blob=publicationFile; S. 70
- ¹⁶ <https://www.integrationsaemter.de/Fachlexikon/Ausgleichsabgabe/77c350i1p/>
- ¹⁷ Foucault, Michel (2012): Die Ordnung des Diskurses. Frankfurt/Main, Fischer Verlag,
- ¹⁸ Berger, Peter,L., Luckmann, Thomas (2004): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Frankfurt/Main, Fischer Verlag, S. 59





Frau Dr. Ánnette Mund
und Herr Raimund Schmid
bei der Tagung des
Kindernetzwerkes im Juli
2014

Bei den Inklusionsverlierern geht die große Angst um

Raimund Schmid: Mitgliederversammlung des Kindernetzwerkes 2014

Die Herausforderungen bei der Inklusion sind gigantisch: Dies belegen nur einige wenige Zahlen, die die beiden Bundesvorsitzenden des Kindernetzwerkes, Prof. Knut Brockmann und Dr. Annette Mund, bei der Mitgliederversammlung 2014 vorlegten:

Bereits heute wird jeder vierte mit Sonderpädagogischem Förderbedarf (SPF) an Regelschulen unterrichtet. Bis 2017 sollen es 50 Prozent sein. Dabei vollzieht sich gerade ein drastischer Wandel in den Förderbereichen. Während

im Bereich Lernen der Anteil der Schüler mit SPF zuletzt um ein Viertel zurückgegangen ist, hat sich der **Anteil der Kinder mit Störungen der emotionalen / sozialen Entwicklung glattweg verdoppelt.**

Mund: „Und genau diese Kinder sind die eigentlichen Inklusionsverlierer.“ Je älter die Kinder werden, desto weniger Inklusionsangebote stehen bereit. Während in den Kindertagesstätten noch zwei Drittel aller Kinder inklusive Angebote nutzen können, sind es nach den Daten des jüngst erschienenen 5. Bildungsberichtes in der Grundschule nur noch rund die Hälfte und in der Sekundarstufe II nicht einmal mehr jedes

fünfte Kind. Auch die älteren Kinder dürften somit zu den Inklusionsverlierern zählen.

Gerade auf die Lehrer kommt eine enorme Verantwortung zu, der sie derzeit kaum gerecht werden können. Zum einen **fehlt es an Integrationshelfern**, da deren Leistung zum Beispiel in NRW als individuelle lebenspraktische Unterstützung angesehen wird und damit unter dem Dach der Sozial- und Jugendhilfe firmiert. Da die Kassen der Kommunen aber bekanntlich klamm sind, geht auch die Finanzierung nicht so recht voran. Nicht richtig voran geht es auch mit der Qualifizierung der Pädagogen selbst. Zwar



haben immerhin bereits ein Drittel der bundesweit 71.000 Lehrer einen sonderpädagogischen Abschluss. Der Bedarf ist mittlerweile aber weit höher. Und ob die 50 Millionen EUR, die das Bildungsministerium bis 2023 in Hochschulprojekte (zum Beispiel für dringend benötigte Lehrstühle für Inklusionspädagogik) und insbesondere in die „qualitätsoffensive Lehrerbildung“ stecken wollen, ausreichen, ist höchst ungewiss.

Auch die Arbeitswelt scheint auf die Inklusion noch nicht gut vorbereitet zu sein. Die Mehrzahl der Betriebe stehe zwar einer Ausbildung eines Menschen mit Behinderung grundsätzlich nicht negativ gegenüber. „Es fehlt jedoch“ - so Annette Mund - „an Informationen, wie das gehen kann.“ So kommen zwar von den 50.000 Schulabgängern pro Jahr mit SPF 18.000 in speziellen Berufsvorbereitungsmaßnahmen unter. Jedoch lediglich 4.000 finden einen Ausbildungsplatz, der dann wiederum auch nur selten zu einem Arbeitsplatz auf dem 1. Arbeitsmarkt führt. Warum das so ist, wurde in der Aussprache zum Thema Inklusion mit den Mitgliedern recht schnell deutlich.

Manuela Schnabel., 1. Vorsitzende von Noonan-Kinder e.V., berichtete, dass Kinder mit Noonan-Syndrom zwar in weiten Bereichen leistungsfähig seien, häufig aber nicht in der Lage sind, acht Stunden lang „voll durchzuarbeiten.“ Die Kinder könnten aber nur dann in die Arbeitswelt inkludiert werden, wenn darauf – über Halbtagesausbildungen oder Teilzeitbeschäftigungen – Rücksicht genommen würde. Und Marion Hunsicker vom Bundesverband Neurofibromatose e.V. berichtete über das Dilemma von Kindern mit NF, die für die Regelschule zu schwach und für die Förderschule zu gut seien und somit auch zu den Inklusionsverlierern zählen.

Ähnliches hat auch Annette Mund bei ihren Interviews mit Eltern erfahren, die sie zum Thema Inklusion geführt hat. „Inklusion“, so eine Mutter aus dem Kindernetzwerk, „könnte gut funktionieren, wenn

wir von diesem Leistungsgedanken ein Stück weit abrücken. Es tut aber keiner. Das haben auch die Kommunisten nicht hinbekommen und auch nicht die christliche Welt.“

Um die Inklusion weiter voranzubringen, sollten nach Ansicht des Kindernetzwerk Bundesvorsitzenden Knut Brockmann **zunehmend auch die Förderschulen für „normale Kinder“ geöffnet werden.** Dass diese „reverse Inklusion“ gut möglich ist, sehe man zum Beispiel an der Betty Hirsch Schule in Stuttgart, die zu einer inklusiven Grund-, Haupt- und Förderschule mit Internat ausge-

baut worden ist. Auch viele Kindernetzwerk-Mitglieder sehen darin offenbar eine weitere Option für gelungene Inklusion.

Für Cordula Ulbrich hingegen **„funktioniert Inklusion am besten im Einzelfall.“** Dann müsse aber jemand für die Eltern da sein, der die Eltern informiert und sich ihnen zuwendet, um vor Ort die beste Lösung für das Kind zu finden. Gelingt dies nicht, werde es immer mehr Inklusionsverlierer geben. Denn dann, so fürchtet Kindernetzwerk-Mitglied Dr. Walter Herrmann, „stoßen sich die Eltern die Hörner ab.“



Anzeige

Brigitte Zenz-Krug

Dipl.-Ing.
Beratung | Training | Coaching



Schwerpunkt ADHS bei Erwachsenen
Mediatorin* FH Darmstadt

tel +49 (0) 261 973 1095
fax +49 (0) 261 973 1094
mobil +49 (0) 171 576 9020
eMail mail@zenz-krug.de

www.zenz-krug.de





Abstand vom Alltag – Lernen mit AD(H)

Caritas-Haus Feldberg bildet Eltern, Kinder und Multiplikatoren weiter und politisch nutzen

Konzentrationschwäche in der Schule, Hausaufgabenprobleme und impulsives Verhalten kennen viele Eltern von AD(H)S-Kindern. Die ersten Schwierigkeiten treten meist in der Grundschule auf, teilweise bereits im Kindergarten.

Dass ein AD(H)S die Ursache hierfür ist, wird oft erst nach vielen Monaten festgestellt. Das Caritas-Haus Feldberg bietet seit 1997 die Möglichkeit, den Umgang mit der Störung bei einer stationären Rehabilitation zu erlernen. **Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 17 Jahren.** Bei den jüngeren Kindern werden die Eltern

intensiv in die Therapie eingebunden und erleben eine gemeinsame Zeit mit ihrem Kind auf dem Feldberg. Jugendliche verbringen die vier Wochen alleine auf dem Feldberg. Der Fokus liegt hierbei unter anderem auf Selbstorganisation, Austausch und gemeinsames Erleben mit anderen Jugendlichen in einer Jugendgruppe.

Bei Elternseminaren und Familiengesprächen wird den Erziehungsberechtigten ein alters- und störungsbildgerechter Umgang mit dem Kind näher gebracht. Die intensive Zusammenarbeit und der Austausch unter Ärzten, Psychologen, Lehrern, Pädagogen und Sporttherapeuten ermöglicht eine umfassende Betrachtung und Unterstützung des betroffenen Kindes.

Wichtige Therapiebausteine sind unter anderem:

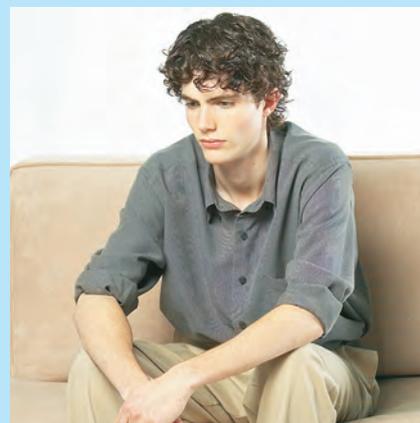
- Sport- bzw. Bewegungstherapie
- Schulunterricht in unserer AD(H)S-erfahrenen Elly-Heuss-Knapp-Schule (staatlich anerkannt)
- Erlebnispädagogik
- Selbstorganisations- bzw. Konzentrationstraining
- Kreativprojekt in der Kinder- bzw. Jugendgruppe
- gemeinsame Ausflüge und Spielernachmittage

Die mit einer AD(H)S oft einhergehenden Schulprobleme werden insbesondere in der Klinikschule berücksichtigt. Durch kleine Klassengröße, intensive Betreuung der



Bundesweite Umfrage zur Versorgungssituation junger Erwachsener mit ADHS

In unserer Vereinigung im Bereich Aufmerksamkeitsstörungen/ADHS sehen wir uns vermehrt mit der Problematik (junger) Erwachsener konfrontiert. Uns erreichen zahlreiche Hilferufe Betroffener, die händeringend nach einer qualifizierten Diagnostik und nach Therapieplätzen suchen.



Während für die meisten Jugendlichen der 18. Geburtstag ausschließlich ein Grund zum feiern ist, stehen junge nun erwachsene ADHS-Betroffene plötzlich vor dem Problem, von ihren Kinder- und Jugendpsychiatern, Ärzten und Psychotherapeuten nicht mehr behandelt werden zu können. Wer kann weiter behandeln und dies in naher Zukunft, so dass es nicht zu Brüchen in der Behandlung kommt. Wenn es denn Fachleute gibt, dann haben diese meist monatelange Wartezeiten.

Betroffene Erwachsene stehen, so die Rückmeldung vieler Ratsuchender, vor einem ähnlichen Problem: Die geringe Anzahl von für dieses Krankheitsbild sowie Begleiterkrankungen kompetenten psychologischen Psychotherapeuten führt auch hier zu langen Wartezeiten und zu meist nicht wohnortnah realisierbaren Angeboten.

Dies konnten wir in einer **RLP-weiten Telefonaktion** im Sommer

2013 belegen und die Situation hat sich seither nicht verbessert.

Ein weiterer Problempunkt ist, dass es immer wieder Rückmeldungen von Betroffenen gibt, dass Fachärzte und Psychotherapeuten keine ADHS-Patienten aufnehmen und/oder eine sehr ablehnende Haltung bzgl. einer begleitenden medikamentösen Behandlung einnehmen. Das löst eine große Verunsicherung bei denen aus, die bisher positive Erfahrungen mit dieser Medikation gemacht haben. Und es belastet eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Patient und Therapeut als auch zwischen Patient und mitbehandelndem Arzt.

Um diesen Missstand in der Versorgungssituation zu dokumentieren, führten wir im Sommer 2014 eine bundesweite Onlinebefragung durch, bei der wir ca. 460 Rückmeldungen erhielten. Eine erste Auswertung erfolgte mittlerweile, aber eine Bewertung und Interpretation der Umfrageergebnisse steht noch aus.

Monika Reif-Wittlich

S umzugehen

ter erkennen, systema-

Lehrer und besondere Förder- und Lernmöglichkeiten finden Kinder wieder Spaß am Lernen. Ein Verstärkersystem ermöglicht das eigene Verhalten zu reflektieren, zu bewerten und gegebenenfalls zu ändern.

Das Caritas-Haus Feldberg bildet Therapeuten, Sonderschulpädagogen und Lehramtsstudenten weiter. Dieses Jahr veranstaltet die Klinik am 13. Juni 2015 eine AD(H)S Fachtagung. Eingeladen sind Fachkräfte, die sich im Berufsalltag mit dem Krankheitsbild befassen. Namhafte Referenten sprechen über frühkindliche Aufmerksamkeitsstörung, Inklusion und Differentialdiagnostik im Zusammenhang mit AD(H)S. Das Tagungsprogramm kann unter www.caritas-haus-feldberg.de/tagung.html eingesehen werden.



Außerordentliche Mitgliederversammlung

Vorstandssitzung (Kurzbericht)

Datum: Dienstag, 16.12.2014
 Zeit: 18.30 Uhr – 21.30 Uhr
 Ort: Hotel Laurus in 56620 Kaltenengers

Versammlungsleiterin: Ute Kögler, 2. Vorsitzende
 Protokollführerin: Elke Weber

Mitglieder: insgesamt: 14 anwesende Mitglieder
 stimmberechtigt: 14 anwesende Mitglieder

Diese außerordentliche Mitgliederversammlung wurde satzungsgemäß mit Mitteilung der Tagesordnung einberufen und war beschlussfähig.

Tagesordnung

TOP 1: Begrüßung durch die 2. Vorsitzende
 TOP 2: Genehmigung der Tagesordnung und evtl. Ergänzung
 TOP 3: Beratung und Beschlussfassung zur Satzungsänderung
 TOP 4: Vorplanung Vereinsaktivitäten 2015
 TOP 5: Verschiedenes, Austausch

Gestellte Anträge, die der Grund für die außerordentliche Mitgliederversammlung sind:

Folgende zwei Formulierungen, die lt. Amtsgericht in der Satzung geändert werden müssen. Dafür werden die Änderungen beantragt.

§ 2
Sitz und Geschäftsjahr, Absatz 1
 In der Fassung der Vereinssatzung vom 10.03.2012 heißt es:
Der Verein hat seinen Sitz in Koblenz.

In der Satzung vom 22.3.2014 sollte es geändert werden in:
Der Verein hat seinen Sitz am Ort der Geschäftsstelle und wenn keine Geschäftsstelle existiert, am Wohnsitz des/der 1. Vorsitzenden.

Dieser Satz muss geändert werden: **Der Verein hat seinen Sitz in 56220 Urmitz**

§ 5 Fördermitglieder
 § 5 wird ergänzt durch den Satz:
Fördermitglieder werden auf schriftlichen Antrag vom Vorstand aufgenommen

Top 1 Begrüßung

Begrüßung durch die 2. Vorsitzende Ute Kögler
 Grund: Die 1. Vorsitzende Kerstin Baden hat kurzfristig ihr Amt niedergelegt. Kommissarisch wurde Karin Detzer-Schuh bis zur Neuwahl bei der nächsten JHVs im März 2015 vom Vorstand bei seiner Sitzung am 27. November 2014 in das Amt der 1. Vorsitzenden berufen.

Top 2 Amtsgericht

Die außerordentliche MV wurde einberufen, weil das Amtsgericht mit 2 Satzungsformulierungen nicht einverstanden war.
 Es gab keine zusätzlichen Anträge, die Tagesordnung wurde einstimmig angenommen.

Top 3 Sitz der Geschäftsstelle Fördermitglieder

§2 Sitz der Geschäftsstelle:
 Das Amtsgericht hatte beanstandet, dass der Ort nicht angegeben war. Die Beschreibung war nicht eindeutig. Die geographische Bezeichnung 56220 Urmitz ist erforderlich.



Sammlung und anschließende

Zusammenfassung des von der Schriftführerin Elke Weber verfassten Protokolls durch Monika Reif-Wittlich und Ute Kögler

§5 Fördermitglieder neu aufgenommen:
Fördermitglieder werden auf schriftlichen Antrag vom Vorstand aufgenommen.

Die Beschlussfassungen erfolgten durch mündliches Erfragen durch die 2. Vorsitzende. Beide Satzungsänderungen wurden von allen anwesenden Mitgliedern einstimmig per Handzeichen angenommen. Es gab keine Enthaltungen und keine negativen Stimmen.

Top 4 Vorplanung – Vereinsaktivitäten 2015

Am 24. Januar 2015 sollte das Aktiven-Treffen stattfinden, u. a. mit dem Ziel einer Neubelebung und Stärkung der Regionalgruppen. Dieser Termin wurde auf: Samstag, 07. Februar 2015 (bzw. 21. Februar) verschoben. Nächste Vorstandssitzung: Mi. 28. Januar 2015 in der Geschäftsstelle. Jahreshauptversammlung: Samstag, 21. März 2015.

Top 5 Verschiedenes, Austausch

Es schloss sich eine rege Gesprächsrunde und Austausch über verschiedene Punkte der Vereinsorganisation an:

Homepage

Sie ist in Überarbeitung und die Fertigstellung hat oberste Priorität, ein AK Homepage könnte hier einen entscheidenden Beitrag leisten. Bei der nächsten Vorstandssitzung wird über einen Koordinator als offizielle Kontaktstelle zum Administrator beraten.

Wissenschaftlicher Beirat

Auch hier ist eine Neustrukturierung

und Neuintegration ins Vereinsleben erforderlich. Eine aktivere Beteiligung an aktuellen und wissenschaftlichen Themen ist erwünscht. Die Koordination könnte durch einen AK „Beirat“ geleistet werden

Zur Zeit bestehen 2 aktive Arbeitskreise:

AK Pädagogik
AK Ausbildung und Beruf

Thema Symposium

Ute Kögler versuchte, die jetzige Situation und Diskussionspunkte zu analysieren.

Tanja Dohr berichtete über die Arbeit der Symposiumsorganisation, die im Wesentlichen aufgeteilt ist in die Planungsgruppe, die Organisationsgruppe und Technik vor Ort.

Die Organisation des Symposiums hat so in den bisherigen 17 Symposien ausgezeichnet funktioniert, allerdings gab es dieses Jahr einige interne Abstimmungsprobleme.

Familie Henrichs beschrieb die Aufgabenverteilung und zeitliche Abfolge der Arbeiten für die Technik und Verwaltung vor Ort.

Tania Dohr beschrieb die Funktionen des planenden Symposiumsrates beginnend mit der Referentenauswahl, Recherchen, sowie Programmgestaltung entsprechend den Wünschen der Mitglieder. Die Kontakte zu den Referenten sind mittlerweile sehr gut ausgebaut.

Das Symposium hat dieses Jahr leider mit einem Verlust abgeschlossen. Die Anmeldezahlen waren rückläufig und der Eintritt evtl. zu niedrig kalkuliert. Für das nächste Symposium muss die Kalkulation und auch die Rolle der Helfer neu bedacht werden.

Gründe für die rückläufigen Anmeldezahlen könnten Terminüberschneidungen mit ähnlichen Veranstaltungen im November sein, weshalb wir das nächste Symposium im Frühjahr 2016 planen.

Des Weiteren verlief die vereinsinterne Werbung durch Pannen beim Versand der Mitgliederzeitung nicht optimal und die veröffentlichte Pressemitteilungen beschränkten sich auf einen Bericht nur in der Koblenzer Ausgabe der Rhein-Zeitung. Hier ist der Aufbau von Pressekontakten zwingend erforderlich. Doris Schmidt initiierte z. B. einen vielversprechenden Kontakt zu einem regionalen Fernsehsender.

Top 5 Verschiedenes, Austausch

Das bestehende Organisationschema bedarf einer kompletten Überarbeitung und sollte so lange von der Homepage genommen werden, was v. a. Familie Henrichs ganz wichtig war.

Tania Dohr erläuterte ausführlich die Gesamtorganisation und bat um weitere freiwillige Helfer für die einzelnen Aufgabenbereiche. Sie beschrieb die jahrelange kontinuierliche Suche und wiederholten Aufrufe nach engagierten Vereinsmitgliedern.

Es folgte eine rege Diskussion über die bestehenden Aufgabenbereiche, v. a. auch um die Umorganisation im Vorstand, die durch das krankheitsbedingte Ausscheiden unserer im März 2014 gewählten 1. Vorsitzenden Kerstin Baden hervorgerufen worden waren.

Familie Henrichs legt die Ämter im Vorstand und in der Symposiumsorganisation vor Ort zur MV im März 2015 nieder und konzentriert sich dann mehr auf regionale Aktivitäten, z. B. in Schulen.



Thema Newsletter:

Auch für diesen Aufgabenbereich sollte es einen Koordinator geben.

Darüber hinaus muss der E-Mail-Verteiler innerhalb des Vorstandes, des erweiterten Vorstandes und interessierter Mitglieder definiert und strukturiert werden, so dass alle Beteiligten die Protokolle und wichtigen Informationen erhalten.

Thema Mitglieder:

Herr Jungblut beklagte einen im Jahr 2014 gravierenden Mitglieder-schwund. Durch die sinkenden Mitgliederbeiträge fallen die jährlichen Einnahmen geringer aus.

Lösungsvorschlag, initiiert durch unsere kommissarische 1. Vorsitzende: In Zukunft soll sich Juvemus verstärkt in der Öffentlich engagieren um den Bekanntheitsgrad zu erhöhen. Dabei sind Teilnahme an externen Veranstaltungen, Vortrag-sangebote und evtl. auch Dinge wie ein Benefizkonzert denkbar. So sollen externe Gruppen erreicht und angesprochen werden, mit dem Ziel, dass sie den Zugang zu unserer Vereinigung finden.

Ute Kögler, unsere 2. Vorsitzende sprach das Schlusswort der offiziellen Versammlung:

Sie bittet darum, die zur Zeit über dem Miteinander liegende Kommunikationskrise zu bewältigen und in Zukunft unsere Zusammenarbeit wieder offen und konstruktiv zu gestalten. Dies umzusetzen sollte Hauptziel des geplanten Aktivenworkshops sein.

Nach einem gemeinsamen gemütlichen Imbiss schloss sich von 21.00 bis 21.30 Uhr eine kurze offene Vorstandssitzung an mit den Punkten:

Berichte aus den Aufgabenkreisen

Monika berichtete über ihre Aktivitäten in der Repräsentation von Juvemus bei:

Einem Vortrag anl. eines Elterncafes in der KITA Ochtendung. Hier

besteht eine Kooperationsvereinbarung im Rahmen der Qualifikation zur KITA plus.

Veranstaltung bei Akustikern in Bonn. Ute Kögler stellte hier die ADS-Gruppe Bonn vor, Monika hielt einen Vortrag zum Thema: „Warum hört mein Kind nicht richtig? AD(H)S und auditive Verarbeitung“.

Teilnahme an der Fachtagung Hörverarbeitung und psychische Probleme im Job beim BTZ Neuwied.

Teilnahme an der Veranstaltung ADHS und Transition im Johanniter Tageszentrum mit Vorträgen von Prof. Dr. Banaschewski und Frau Dr. Alm.

Jörg Dreher berichtete ergänzend dazu über Unterschiede im Umgang mit den Patienten beim Kinderpsychiater und dem Erwachsenenpsychiater, bei dem u. a. eine Mitarbeit und Eigeninitiative erwartet werden.

Austausch mit der Chefärztin Frau Dr. Pollitt bzgl. intensiverer Zusammenarbeit beim Thema Transition und Hinweis auf eine Studie zu Nahrungsergänzungsmitteln in Zusammenarbeit mit der Uniklinik Mainz.

Teilnahme am Vortrag von Prof. Dr. Huss zum Thema Aspekte der Autismusforschung in der WHU Vallendar. Hier kamen auch Erkenntnisse zu Stoffwechselprozessen zur Sprache, die Juvemus bereits seit einigen Jahren intensiv verfolgt.

Ute Kögler berichtete über

die Teilnahme der SHG Bonn an dem Projekt „Gute Sache“, in dessen Rahmen zusammen mit Jugendlichen und einer Medienagentur ein Film gedreht werden sollte. Die Jugendlichen sollten die Aufgaben und die beteiligten Berufe eines Filmprojektes kennen lernen und das Unternehmen ADHS-Betroffene, um das Miteinander zu verbessern. Leider erwies sich die Erstellung des Drehbuchs als zu aufwendig, so dass das Projekt trotz anfänglicher Begeisterung der Jugendlichen durch sie nicht zu Ende geführt wurde.

Vorträge zu unterschiedlichen Aspekten der ADHS-Problematik bei anderen Selbsthilfegruppen, Lehrer bzw. Trainerfortbildungen, der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGSF, Köln) sowie der Friedrich-Spee-Akademie (Bonn).

Weiterbildung von Ausbildungsbegleitern bei VerA (Initiative zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen) durch Vorträge in Aachen, Koblenz, Frankfurt und Mannheim. Die Zusammenarbeit soll zukünftig weitergeführt werden.

Teilnahme an Veranstaltungen des ADHS-Kompetenznetzwerkes in Köln.

Die Vorstandssitzung schloss mit einer intensiven Diskussionsrunde und der Vereinbarung eines neuen Termins zur Vorbereitung des geplanten Aktivenworkshops.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei unseren Spendern für die großzügige Unterstützung unserer ehrenamtlichen Arbeit:

Symposium:

Barmer GEK	3.000,00
BKK	500,00
AOK, Eisenberg	1.500,00
Knappschaft	200,00
DAK	700,00
TKK	1.100,00
IKK Südwest	1.000,00
KKH	1.500,00

Verein:

AOK, Eisenberg	
Pauschalförderung	5.500,00





Zukunftsworkshop bei den Juvemus-Aktiven

Wie soll unser Verein JUVEMUS in Zukunft aufgestellt sein? Darüber diskutierten aktive Vereinsmitglieder und Vorstand beim jüngsten Zukunftsworkshop.

Der Nachmittag begann mit einem sehr interessanten und kurzweiligen Vortrag von Vera Apel-Jösch zum Thema „Stress“. Dabei zeigte Frau Apel-Jösch verschiedene **Facetten der Stress-Forschung** auf. Sie erläuterte Wege, biochemische Stressreaktionen des Körpers als willkommene Signale wahrzunehmen, anzunehmen und angemessen darauf zu reagieren.

Nach diesem Input ermutigte die Moderatorin, Frau Zenz-Krug, die Anwesenden zum vereinsinternen

Informationsaustausch. Dabei standen zwei Fragestellungen im Mittelpunkt: Was ist für den Einzelnen bei JUVEMUS wichtig? Was würde er/sie sich für die Zukunft wünschen?

Dabei kristallisierten sich zwei Schwerpunkte heraus: die **Stärkung der Aktiven** durch den Verein für ihre Arbeit, aber auch zur Bewältigung ihrer eigenen Probleme und die Informationsvermittlung für Betroffene.

Als sehr wichtig wird die Arbeit der örtlichen **Selbsthilfegruppen** eingeschätzt. Hier wünschen sich die Gruppenleiter zusätzliche Unterstützung vom Vereinsvorstand in Form von Coaching, Gruppenleiter-Treffen, Gruppenleiter-Schulungen u. ä. Dabei wird immer wieder betont wie wichtig es für jeden Einzelnen ist, als Person wahrgenom-

men, wertgeschätzt, unterstützt und gestützt zu werden. „Es soll familiär und kompetent sein,“ so formulierte es eine Teilnehmerin treffend.

Viele betonten die Notwendigkeit der **Konzentration auf das Machbare**, um sich nicht auf zu vielen „Baustellen“ zu verzetteln. Als sehr wichtiger Bestandteil der Vereinsarbeit wird nach wie vor die Zusammenarbeit mit pädagogischen Einrichtungen wie Schule, Kindergarten und Universität gesehen, aber auch mit Arbeitgebern und verschiedenen Institutionen am Arbeitsmarkt.

Der nächste Informationsaustausch steht auch bereits fest: **Der Vorstand lädt alle interessierten Aktiven und die es werden wollen, am 18. April für 14:00 Uhr ins Hotel Larus nach Kaltenengers ein.**

Karin Detzer- Schuh





„Ich bin jetzt schon zehnmal auf einem JUVEMUS-Symposium gewesen und jedes Jahr habe ich hier neue und hochinteressante Informationen bekommen und für mich wichtige Leute kennengelernt.“

Das war das Fazit vieler Besucher des 17. JUVEMUS-Symposiums mit dem Thema „AD(H)S – Leben zwischen Kreativität und notwendigen Strukturen“.

In den Räumen des HWK-Bildungszentrums in Koblenz konnten Lehrer, Ärzte, Lerntherapeuten, Psychiater und Psychologen, aber auch Betroffene aus 20 ganz unterschiedlichen Vorträgen wählen, um sich ihr persönliches Programm zusammenzustellen.

Dazu kam ein spezielles Angebot für junge Erwachsene zur Berufsorientierung von **Ute Kögler** und **Dr. Ortrud Sander**.

Die zweitägige Veranstaltung begann mit einem Vortrag von **Dr. Damir Lovric**. Der Psychologe und Neurowissenschaftler erklärte die Neurobiologie der Emotionen in einem kurzweiligen und lebhaften Vortrag, der auch für Nichtwissenschaftler gut verständlich war.

Ihm folgte „der Junge vom Saturn“. **Dr. Peter Schmidt** erklärte aus ganz persönlicher Sicht die Welt eines autistischen Kindes. Der Diplom-Geophysiker hat als Schriftsteller seine Erfahrungen mit der Welt beschrieben, die eben keine Rücksicht auf die speziellen Perspektiven eines Autisten nimmt und wie er sich darin zurecht findet.

Der zweite Tag begann für die Teilnehmer mit dem ersten individuell

gewählten Vortrag entweder im Bereich Teilleistungsschwächen und Lernstörungen oder Medizin, Beziehungen in Familie und Arbeitswelt, Therapiebausteine und junge Erwachsene. Der letzte Bereich war der diesjährige Schwerpunkt des Symposiums.

Dr. Alexander Marcus, Chefarzt am Klinikum der Boromäerinnen in Trier, referierte über Möglichkeiten der Medikation und ging zu Beginn seines Vortrages auch auf Veröffentlichungen in Presse und Fernsehen ein, die immer wieder Eltern und Betroffene mit unausgewogenen und einseitigen Berichten verunsichern.

Über unterschiedliche therapeutische Verfahren in der A(D)HS-Bere



handlung sprachen **Martina Feistel**, Diplom-Lerntherapeutin, **Dr. Lisa Goens**, Systemische Kinder- und Familientherapeutin, **Dr. Günther Endraß**, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie und Neurologe, **Dr. Arnfried Heine** vom Psychotherapeutischen Zentrum Kitzberg-Klinik Bad Mergentheim.

Der Mathematik-Unterricht stand im Fokus der teilnehmenden Pädagogen. Dabei ging es um Rechenschwäche und Mathefrust und was dagegen hilft. Gymnasiallehrerin **Ursula Bicker** gab viele Tips für die Praxis. Das galt auch für den Vortrag von **Prof. Dr. Hans Biegert** aus Bonn, der als Schulleiter einen besonderen Schwerpunkt auf die Hilfen für Schüler mit AD(H)S legt.

Viel diskutiert wurde in der Austauschbörse, die **Jochen Bantz** von der Selbsthilfeorganisation TOKOL leitete. Zuvor hatte er erste Ergebnisse der Online-Umfrage von TOKOL und JUVEMUS präsentiert, die die Situation junger von AD(H)S betroffenen Erwachsenen erfasst.

Aus dem vielfältigen Angebot an den zwei Symposiumstagen konnte jeder Teilnehmer natürlich nur einen Teil auswählen. Wer sich aber noch über die anderen Vorträge informieren möchte, auch weil er trotz Interesse an der Thematik nicht teilnehmen konnte, kann dies im Symposiumsbericht tun, der bei JUVEMUS über die Homepage www.juvenus.de bestellt werden kann.

Karin Detzer-Schuh

Museumsbesuch in Neuwied-Monrepos



Zu einem hochinteressanten Museumsbesuch mit anschließendem Abendessen in Neuwied hatte der JUVEMUS-Vorstand seine viele ehrenamtlichen Helfer eingeladen. Viele hatten sich z. B. beim Rheinland-Pfalz-Tag engagiert. Der Tag in Neuwied sollte ein kleines Dankeschön für die vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit sein.

Zuerst trafen wir uns im Museum für menschliche Verhaltensevolution in Neuwied-Monrepos. Dort führte ein Museumsmitarbeiter unsere Gruppe Stück für Stück durch die **Menscheitsentwicklung von den Vor- und Frühmenschen, über die Neandertaler bis hin zum Homo sapiens.** Die zentrale Fragestellung war der Aspekt der Machtausübung. Die völlig neu gestalteten Museumsräume beeindruckten mit ihrem multimedialen Konzept.

Nach fast zwei Stunden beendete die JUVEMUS-Gruppe ihr „Bildungsprogramm“ und startete im Restaurant Landratsgarten den gemütlichen und kommunikativen Teil des Helfertreffens.

Hier gesellten sich auch noch einige Vereinsmitglieder zu der Monrepos-Gruppe. Es war für alle eine gute Gelegenheit sich besser kennen zu lernen, neue Kontakte zu knüpfen und alte Freundschaften wieder zu vertiefen.

Karin Detzer-Schuh

Anzeige



Schulende in Sicht - wie soll es weitergehen?

Individuelle Unterstützung bei der Berufs- und Ausbildungswahl bietet Orientierung und neue Perspektiven - speziell auch für ADHS-Betroffene



Ute Kögler

Dipl.-Kauffrau
ADHS-Coach,
Berufswahlcoach

Telefon: 0228 38 62 160

E-Mail: info@koegler-berufsorientierung.de
www.koegler-berufsorientierung.de





Tolle Hilfe für unsere Jugendlichen und junge Erwachsene **Ausbildung mit ADHS erfolgreich meistern – erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen VerA und Juvemus**

Wenn ein Jugendlicher seine Ausbildung abbricht oder kurz davor steht, so ist das für ihn/sie und die Eltern oft eine Katastrophe.

Die Gründe sind vielfältig und meist weiß der Betroffene selbst nicht, warum alles den Bach runter geht. Selbst eine solch schwierige Situation zu handeln, schaffen die wenigsten. Jetzt ist dringend Hilfe gefragt. Aber von wem? Von den **Senior-Experts** zum Beispiel.

Das sind ehemalige Handwerkmeister, Firmenchefs und andere Fachleute aus Handwerk und Wirtschaft, die Jugendliche als Ausbildungsbegleiter ehrenamtlich unterstützen und begleiten.

VerA steht für „Verhinderung von Abbrüchen und Stärkung Jugendlicher in der Berufsausbildung durch SES-Ausbildungsbegleiter“.

Die SES-Ausbildungsbegleiter sind Teil des Netzwerkes des Senior Experten Services, der bundesweit arbeitet. SES haben zusammen mit den Spitzenverbänden der deutschen Industrie, des Handwerks und der freien Berufe die Initiative VerA aufgelegt, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird.

VerA unterstützt Jugendliche in der Ausbildung, wenn sie Probleme in ihrer Ausbildung haben und eventuell sogar die Gefahr des Abbruchs droht. Sei es, weil sie mit dem Stoff in der Berufsschule überfordert sind, unter Prüfungsangst leiden, Probleme im persönlichen und beruf-

lichen Umfeld haben, unmotiviert oder mit ihrer Berufswahl unzufrieden sind.

Eine VerA-Begleitung erfolgt auf Wunsch der Auszubildenden, kann aber auch von Seiten der Kammern, Ausbilder, Berufsschulen oder Eltern angeregt werden. Jeder Jugendliche hat seinen persönlichen Ausbildungsbegleiter, mit dem er gemeinsam Ziele festlegt und mögliche Wege der Begleitung vereinbart. Sie treffen sich regelmäßig, bei Bedarf bis zum Abschluss der Ausbildung. Die Unterstützung erfolgt ehrenamtlich, individuell und kostenlos.

Die Ausbildungsbegleiter sind erfahrene Frauen und Männer im Ruhestand, die mit ihrer beruflichen Expertise und ihrer Lebenserfahrung den Jugendlichen mit großer Motivation und immensem Einfühlungs-



vermögen versuchen zu helfen. Damit sie die unterschiedlichen Verhaltensweisen der Jugendlichen besser verstehen können, erhalten sie von VerA eine Weiterbildung, so auch zum Thema ADHS.

Im letzten Jahr war ich eingeladen in Aachen, Koblenz, Frankfurt und Mannheim zum Thema: „Ausbildung mit ADHS erfolgreich meistern“ vor den regionalen Gruppen zu referieren. Es ging um Diagnose, Symptomkriterien, multimodale Therapie, die spezifische Situation von Jugendlichen mit ADHS sowie ihren Problemen in der Ausbildung und wie man mit diesen umgehen sollte.

Es kamen jeweils 20 – 30 Ausbildungsbegleiter zusammen, wobei auffiel, dass diese Gruppen mehrheitlich aus Männern bestanden. Von VerA wurde mir berichtet, dass nur ca. 15% Frauen mitarbeiten, so dass viele Männer vor die besondere Aufgabe gestellt sind, weibliche Auszubildende zu betreuen. Dies ist eine besondere Herausforderung, wenn die Frauen aus dem muslimischen Kulturkreis stammen.

In den Gruppen waren alle Berufe vertreten, Handwerker, Banker, Lehrer, Geschäftsführer u.a.m. Gemeinsam aber war allen Teilnehmern das große Interesse mehr über die Ursachen, die Symptome und den geeigneten Umgang mit ADHS zu erfahren.

In den Diskussionen und Nachfragen wurde immer wieder deutlich, wie groß der Aufklärungsbedarf ist. So mancher erinnerte sich an alte Kollegen, Mitarbeiter, Lehrlinge, deren Verhalten ihnen jetzt erklärlicher wurde.

Als Schwierigkeit sahen viele, dass zahlreiche Betroffene nicht offen mit ihren Problemen umgehen, sich nicht als ADHSler zu erkennen geben, entweder weil sie vielleicht keine Diagnose haben oder Stigmatisierung fürchten.

Die Frage ist, wie kann man unter diesen Umständen trotzdem helfen. Denn die Ausbildungsbegleiter sind

der festen Auffassung, dass sie, wenn sie früher eine fundierte Aufklärung über ADHS erhalten hätten, sie sich gegenüber Problemkandidaten anders verhalten hätten. Sie hätten ihr Verhalten anders interpretiert und hätten mit dem Lehrherrn, den Berufsschullehrern und den Eltern vielleicht einen Weg finden können, um einen Abbruch der Ausbildung zu verhindern.

Vereinzelt kamen sogar Teilnehmer hinter her zu mir, um mir mitzuteilen, dass sie nun endlich einen Erklärungsansatz hätten für ihr eigenes Verhalten und viele Probleme, die sie in ihrem Leben bewältigen mussten. Beeindruckt hat mich besonders ein Großvater, der sich meinen Vortrag sogar zweimal anhörte und anschließend bemerkte, dass er sich jetzt wohl verstärkt um seinen Enkel kümmern wolle.

Dies alles zeigt eindrücklich, wie groß noch immer der Bedarf an ei-

ner fundierten Aufklärung über ADHS ist. Ganz besonders gilt dies für die Beschreibung der Probleme im jungen Erwachsenenalter, insbesondere im beruflichen Kontext.

Hier, durch Information und Erfahrungsberichte, bei allen Beteiligten für Verständnis zu werben, empfinde ich als eine wichtige Aufgabe von Juvenus, dies auch ganz besonders im Interesse der Betroffenen.

Daher freut es mich, dass die Vorträge den Anfang einer verstärkten Zusammenarbeit von Juvenus mit VerA darstellen. So nahmen Vertreter von VerA aus Koblenz am Juvenus Symposium teil und informierten an einem Stand über ihre Aktivitäten. Ferner ist angedacht, das Thema ADHS als festen Bestandteil in die Weiterbildung der Ausbildungsbegleiter bundesweit zu integrieren, wobei Juvenus bei der Entwicklung des Konzeptes beteiligt werden soll.

Ute Kögler

„Warum hören ADHSler nicht richtig?“



Am 31.10.2014 stellten die Referentinnen Ute Kögler und Monika Reif-Wittlich (2. und 3. v. l.) von Juvenus die Selbsthilfegruppe ADHS Bonn bei Becker Hörakustik, Bad Godesberg vor und referierten zum Thema „Warum hören ADHSler nicht richtig?“.

Fachgeschäftsleiter Dan Hilgert-Becker (links im Bild) und Becker Hörakustikerin Angelina Landwehr (ganz rechts) dankten ihnen zum Abschluss.



Neues Angebot für Jugendliche:

Schulende in Sicht – wie soll es weitergehen?

Studium? Ausbildung? Welches Fach? Das Angebot ist riesig und ändert sich ständig. Orientierung und das Entwickeln eines klaren persönlichen Kurses für den Einstieg ins Berufsleben ist eine Voraussetzung für langfristigen Erfolg und vermeidet Frust.

Daher gilt es möglichst frühzeitig zu erkennen

- Was kann ich? • Welcher Beruf passt zu mir?
- Was will ich? • Wie komme ich dahin?

Um Antworten zu bekommen, muss vieles bedacht werden: nicht allein die persönlichen Stärken, sondern auch besondere Interessen und Fähigkeiten, mit welchen Menschen man gerne zusammenarbeiten möchte, in welcher Arbeitsumgebung u. a. m. ADHS sorgt dabei für spezielle Ausprägungen. Durch den Einsatz unterschiedlicher Methoden, wie Gespräche, Fragebögen und Tests, lassen sich individuelle Kriterien für den richtigen Kurs zum Berufserfolg identifizieren. Das ist ein spannender Prozess, in dem man sich besser kennenlernt und der einem das Gefühl vermittelt, Chef in eigener Sache zu sein.

Zielgruppen

Schüler ab der 8. Klasse; Auszubildende und Studierende, die ob ihrer Wahl unsicher sind; Eltern, die ihre Kinder bei der Berufswahl begleiten möchten

Formate

Je nach persönlichem Bedarf und Interesse Einzelgespräche, Workshops mit mehreren Terminen und Kompakt-Workshops (bei Workshops max. 6 Personen). Vorträge für größere Gruppen, z. B. Schulklassen, Selbsthilfegruppen.

Veranstaltungsorte

Einzelgespräche: Bonn;
Workshops, Vorträge: Region Bonn/Köln/Koblenz

Termine

Bei Interesse bitte anmelden. Bei Workshops werden die Anfragen gesammelt und sofern ausreichend (mind. 3) Teilnehmer mit ähnlichen Interessen da sind, werden Zeit und Ort vereinbart.

Gebühren

Einzelcoaching: Vorgespräch kostenlos, danach 60,00 EUR pro Termin (ca. 1,5 Stunden)

Kompakt-Workshops: ca. 3 Stunden an einem Nachmittag, Auswertung von Tests und Fragebögen, individuelles Abschlussgespräch (bei Wunsch mit Eltern), 140,00 EUR pro Teilnehmer.

Juvenus-Mitglieder erhalten Rabatt, bitte fragen Sie.



Seminarleitung

Ute Kögler, Dipl.-Kffr.
Kögler-Berufsorientierung
Berufswahlcoach, ADHS-Coach

Anmeldung

www.juvenus.de oder Telefon: 0049 (0) 228 38 62 160
oder Telefax: 0049 (0) 228 31 03 82

Neuer Workshop:

Workshop für Groß-Eltern

„Gebrauchtwerden und Loslassen“ Eine Gratwanderung

Eltern von erwachsenen AD(H)S-lern sind meist sehr kompetent und gestählt durch 20-30 Jahre AD(H)S-Erfahrung. Werden sie Großeltern, möchten sie, wenn erste Probleme auftauchen, ihre Erfahrungen gerne weitergeben, um ihren Enkeln die Odyssee ihres Kindes zu ersparen. Doch nicht nur die Kinder, sondern besonders die Schwiegerkinder sehen das oft als unerwünschte Einmischung an.

- Soll man nun zuschauen, wie die junge Familie vielleicht immer mehr in Schwierigkeiten gerät?
- Müssen die Probleme erst zu einem riesigen Berg angewachsen sein, bevor man helfen darf?
- Wie soll man das Thema AD(H)S ansprechen?
- Kann man überhaupt helfen und wenn ja, wie?
- Sind Rat-Schläge Schläge?

Oder ist die Aufgabe eventuell auch, die oft lange andauernde Symbiose zwischen Eltern und Kind langsam aufzulösen. Dürfen wir unseren erwachsenen Kindern auch zutrauen, ihr Leben selbst zu meistern, ihre eigenen Erfahrungen zu sammeln, ihre eigenen Kinder selbst zu erziehen, ihren eigenen Weg zu gehen??!!

Und wir werden uns auch mit der Frage auseinandersetzen, inwieweit wir als (leibliche) Eltern eventuell auch betroffen sind...

Diese und weitere Fragen aus dem Teilnehmerkreis werden wir erörtern und versuchen Lösungsansätze zu finden.

Workshop-Gestaltung

2 Samstage: jeweils 14 bis 18 Uhr

Gruppengröße

maximal 8 Personen

Termin

auf Absprache

Gebühr

85 EUR pro Person / 150 EUR pro Paar
Juvenus-Mitglieder erhalten Rabatt, bitte fragen Sie!



Seminarleitung

Brigitte Zenz-Krug, Dipl.-Ing.
Beratung | Training | Coaching
Schwerpunkt ADHS bei Erwachsenen
Mediatorin FH Darmstadt

Anmeldung

Brigitte Heyer Tel.0261-42800
oder E-Mail: info@juvenus.de



Workshop-Reihe:

Klein-Gruppen-Angebot: Coaching für ADHS-betroffene Erwachsene

Überall Chaos? Wie bekomme ich das in den Griff? – Die britischen Komiker Monty Python machen es vor: „Always look on the bright side of life!“

Schön wäre es, bei mir herrscht Chaos... überall!!!

Leben mit ADHS kann bedeuten:

- Leben mit Baustellen ohne Ende...
- Wo fange ich an?
- Wie mache ich das überhaupt?
- Alles wächst mir über den Kopf!

In diesem **Coaching-Angebot für Kleingruppe, speziell für betroffene Erwachsene**, werden wir Wege finden, wohin die Reise führen kann. Im geschützten Rahmen erarbeiten wir aktuelle Fragestellungen. Das Ziel ist, die eigenen Ressourcen und Kräfte wieder zu mobilisieren. Hierbei begleite ich Sie Lösungs-orientiert, die schwierigen Themen zu benennen und Ihr persönliches Ziel zu definieren. Die Kleingruppe bietet einen geschützten, hilfreichen Raum.

Themen-Schwerpunkte:

- Vom Umgang mit der Zeit
- Beherrsche ich meine „Sachdinge“ oder beherrschen sie mich?
- Geld, kein Geld – das bekomme ich in den Griff!
- Beziehungen, kann man das managen?

Termine

samstags, 14:00 – 16:30 Uhr, die weiteren Schwerpunkt-Termine werden in der Gruppe abgestimmt.

Bitte melden Sie sich an, wir starten, sobald ausreichend Teilnehmer angemeldet sind.

Arbeitsgruppengröße

Das Angebot (4 Samstage) beschränkt sich auf max. 5 Teilnehmer.

Gebühr

160 EUR pro Person für insgesamt 4 Nachmittage
Juvemus-Mitglieder erhalten Rabatt!

Workshop für Paare „Explosives Gemisch“

Partnerschaften und Beziehungen mit ADHS

Von den Möglichkeiten, Krisen gemeinsam zu meistern und mehr Freude im Miteinander zu erleben.

Hilfestellung und Konflikt-Lösungen

Beziehungen, in denen einer oder beide Partner betroffen sind, leben ständig ein spannendes Miteinander, bisweilen auf einem Pulverfass.

ADHS, das „Syndrom der Missverständnisse“ gibt weiten Raum für Konflikte! Oft aber ist es hauptsächlich ein Kommunikationsdefizit oder -problem, das diese Partnerschaften signifikant häufig zu Trennung und/oder Scheidung führt.

In diesem Workshop werden wir uns zum Einen mit dem spezifisch „erwachsenen“ Störungsbild ADHS befassen. Zum Anderen erhalten Sie Informationen und Werkzeuge, mit deren Hilfe Kommunikation erleichtert wird und Verständnis wächst. Zusätzlich erfahren Sie Hintergründe über häufige Begleitstörungen (Comorbiditäten).

Themen-Schwerpunkte:

- Gesprächsführungstechniken
- Zeit- und Verhaltensmanagement
- Vom ICH zum DU zum WIR ... und die Kinder?

Termine

Bitte melden Sie sich bei mir, ich trage Sie auf einer Interessentenliste ein und wir stimmen ein Wochenende ab, sobald mindestens 3 Anfragen vorliegen.

Arbeitsgruppengröße

Das Angebot beschränkt sich auf max. 10 Personen / 5 Paare.

Gebühr

85 EUR pro Person / 150 EUR pro Paar
Juvemus-Mitglieder erhalten Rabatt, bitte fragen Sie!

Juvemus-Mitglieder erhalten eine Ermäßigung!



Seminarleitung

Brigitte Zenz-Krug, Dipl.-Ing. Beratung | Training | Coaching
Schwerpunkt ADHS bei Erwachsenen
Mediatorin FH Darmstadt

Veranstaltungsort

Bitte erfragen Sie den jeweiligen Veranstaltungsort bei der Seminarleitung.

Anmeldung

www.juvemus.de oder
Tel. +49 (0) 261 973 1095
Fax +49 (0) 261 973 1094
Mobil +49 (0) 171 576 9020

Impressum:

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt dieser Zeitschrift: JUVEMUS (Vereinigung zur Förderung von Kindern und Erwachsenen mit Teilleistungsschwächen e. V., Frau Monika Reif-Wittlich, Brückenstraße 25, 56220 Urmitz). Erfahrungsberichte und Leserdarstellungen

vertreten nicht unbedingt die Meinung des Vereins.
Redaktion und Anzeigendisposition:
Ute Erve, Telefon 0 26 31 - 5 46 41
© Körner&Partner, Lahnstein; Druck: rewi druckhaus





„Diese Beziehung funktioniert, weil ich funktioniere!“

ADHS in Beziehung, Alltag und Beruf – Ein Erfahrungsbericht

Er sprach mich in einem Jazzkeller an. Ich sagte ihm, dass ich keinen Kontakt suche, sondern die Musik hören wollte. Wochen später trafen wir uns zufällig wieder, wir verabredeten uns. Obwohl er verschlossen wirkte, erzählte er bei unserem ersten Treffen direkt von seinen persönlichen Problemen: Keine Freunde, viele kurze „Beziehungen“, Probleme im Beruf, ...

gegnete er mir bei jedem Treffen, als sei ich eine Fremde für ihn. Sehr zurückhaltend, distanziert und wortkarg. Nachdem er dann „aufgetaut“ war, wurde er gesprächig und konfrontierte mich mit seinen Problemen. Diese wiederholten sich nach einiger Zeit und waren mir bestens bekannt. Er forderte Hilfe von mir ein, ich machte ihm Vorschläge, wie er seine Situation verbessern kann. Diese nahm er gelegentlich an. Wenn ich jedoch das Gespräch auf meine Person lenkte, hörte er nicht zu. **Sein Blick war unruhig, seine Gesten fahrig, phasenweise konnte ich Tics erkennen.**

Nach einiger Zeit sprach ich das Thema „Kommunikationsprobleme“ an und gab ihm Informationsmaterial zu ADHS. Er sah sich alles an, arbeitete sich in die Thematik ein, konnte sich hier jedoch nicht richtig wieder-

finden und wir beließen es dabei.

Im Umgang mit anderen, ihm nicht bekannten Menschen, war er verstockt, fand keine Worte, wirkte er abwesend. Meist fasste er alltägliche Situationen falsch auf, verstand einfache Dinge grundsätzlich anders, obwohl er sehr intelligent ist.

Etwas einzukaufen und dabei Beratung von einem Verkäufer einzufordern war z. B. stressig für ihn. Oder im Restaurant sein Essen zu bestellen. Meist dauerte es Stunden bis überhaupt die „richtige Wahl“ eines Restaurants getroffen werden konnte. Generell war es schwierig für ihn alltägliche Entscheidungen zu treffen, auch wenn es nur die Auswahl der Brötchen betraf.

Viele Situationen wurden unlösbar für ihn und setzten ihn enorm unter

Wir trafen uns regelmäßig, gelegentlich verbrachte ich das Wochenende bei ihm. Trotz wachsender Vertrautheit, be-



Druck, so dass er schlecht schlief. Insbesondere Telefonate und wichtige Korrespondenzen ließ er schleifen, bis die Katastrophen nicht lange auf sich warten ließen.

Gut gemeinte Tipps, sich die Dinge aufzuschreiben und dann nach einander zu erledigen, lehnte er mit den Worten ab, „dass er nicht dumm sei, das ginge auch so.“

Auffällig war auch, dass er nicht erkennen wollte, dass er schwierige Situationen bzw. Situationen, die ihn unter Druck setzten, selbst provozierte bzw. ausgelöst hatte. Stattdessen waren es die „Andern“, die daran Schuld waren, „die hatten gar nichts verstanden“.

Seine Wohnung war ein Chaos, wenn er Dinge nicht finden konnte oder verlegt hatte, war er enorm gestresst. Oft explodierte er dann und räumte wütend auf. Ihm die Vorteile zu vermitteln, regelmäßig aufzuräumen und sauber zu machen, waren nicht möglich. Es dauerte lange bis er, z. B. erkannte, dass eine mit Wäsche überfüllte Waschmaschine und wenig Waschmittel, kein Erfolg versprechendes Ergebnis bringen kann.

Da sich diese alltäglichen stressigen Situationen wiederholten, begann er mir gegenüber unkontrolliert aggressiv zu werden. Seine angesammelten unbewältigten Konflikte entlud er an meiner Person. Er wurde respektlos, hatte starke Stimmungsschwankungen.

Trotzdem hatte er einen sehr hohen Anspruch an ein respektvolles Miteinander mit seinen Mitmenschen und mir. Er forderte einen korrekten Umgang mit seiner Person ein, benahm sich anderen gegenüber jedoch sprichwörtlich wie der Elefant im Porzellanladen.

Die Reaktionen, die er hierauf von seinen Mitmenschen erntete, frustrierten ihn. Er wendete sich dann von „der Menschheit“ ab, verbrachte dann einige Zeit Zuhause auf dem Sofa. Fernsehen und Internet waren sein Zugang zur Welt.

Umgang mit psychischen Auffälligkeiten bei Schülerinnen und Schülern



In Kooperation mit ADSMainz e. V. beteiligte sich Juvenus an einem **Infostand beim Fachtag** „Umgang mit psychischen Auffälligkeiten bei Schülerinnen und Schülern“.

Nach einem mitreißenen Kurzvortrag der Improvisationstheatergruppe Subito eröffnete **Prof. Dr. Huss** die Tagung mit seinem Vortrag: „Psychische Störungen und Einschränkungen im Kindes- und Jugendalter“.

Es schloss sich eine Talkrunde zum Thema: „Welche Aufgabe hat die Schule? Wie kann sie dabei unterstützt werden“ an mit **namhaften Podiumsteilnehmern aus Politik, Gesundheitswesen und Wissenschaft**. Darstellungen der psychischen Auffälligkeiten aus unterschiedlichsten Perspektiven (der Schüler, Lehrer, Angehörigen, Schulpsychologen, Jugendhilfe) und der „Thematik – Wahrnehmen – Erkennen – Handeln“ rundeten das Spektrum des äußerst interessanten und sehr gut besuchten Fachtages ab.

Rund um die Präsentationen und Diskussionsrunden gab es hinreichend Zeit zum intensiven Austausch.



Hatte er dann diese Phasen der Isolation überwunden, war er voller Energie. Dies zeigte sich, z. B. in unkontrolliertem Kaufverhalten, oder in dem Drang, ständig etwas unternehmen zu müssen. Egal ob die Uhrzeit passte, das Wetter oder die Umstände unvorteilhaft waren, sein Vorhaben musste in die Tat umgesetzt werden. Für mich bedeutete dies meist, sich seinem Zwangsverhalten zu fügen, um keine endlosen Diskussionen oder eine lang andauernde Kommunikationspause – beleidigtes Zurückziehen – zu provozieren.

Zwanghaft war auch sein Einfordern von Lob für die Verrichtung von Dingen oder die Bewältigung von Situationen, die für mich alltäglich waren. Lobte man ihn jedoch für außergewöhnliche Dinge oder kreative Lösungen, wollte er dies nicht hören und wurde unfreundlich.

Auch konnte er gut die Rolle des Weltverbesserers annehmen, insbesondere beim Autofahren. Durch seine phasenweise auftretende provokante Fahrweise wollte er die Autofahrer, die sich im Straßenverkehr nicht korrekt verhielten, auf den richtigen Weg bringen. Er argumentierte dann: "Manche Menschen müssten im Straßenverkehr gemäßregelt werden, die würden es sonst nie lernen."

Nach wie vor sollte ich „sein Weltbild korrigieren“, sollte ihm erklären,

wie er sich in bestimmten Situationen zu verhalten hat, sollte unangenehme Dinge für ihn erledigen wie, z. B. Telefonate für ihn führen oder Korrespondenzen verfassen, die er versäumt hatte.

Dann kam der Schnitt. Er zog sich zurück, seine Gefühle mir gegenüber ließen schlagartig nach. Ich sprach ihn darauf an, er konnte es nicht erklären. Ich ließ ihm Zeit. Er wurde wieder zugänglicher, aber nur für einige Wochen und zog sich dann wieder in sich zurück. Dieser Ablauf wiederholte sich einige Male. Zwischenzeitlich erklärte er, er könne sich mir gegenüber nicht ganz öffnen, weil das ja auch schmerzlich sein kann. Denn tiefe Gefühle und Zuneigung machen verletzlich, das möchte er nicht. Mit seinen distanzierten Gefühlen konnte ich nicht leben und packte meine Koffer.

Kurze Zeit später bat er mich, wieder zurück zu kommen. Die Zeit verging – ich zog bei ihm ein, ich zog aus, ich zog bei ihm ein, ich zog aus, ... – wochenweise Trennung und wieder Aufeinanderzugehen wechselten sich ab.

Je schwieriger die Beziehung zwischen uns wurde, desto mehr lehnte er eine ADHS-Beratung ab. Er informierte sich zwar sporadisch, füllte auch einen detaillierten ADHS-Fragebogen akribisch aus, sendete ihn jedoch nicht der Ärztin zu.

Irgentwann hatte ich keine Kraft mehr. Ich erklärte ihm, dass es so nicht weitergehen kann. Ich wollte keine Therapeutin sein, die stets zuhört und berät bzw. ein „Spielzeug“ sein, das man nach Belieben benutzt und dann wieder beiseite legt.

„Diese Beziehung funktioniert, weil ich funktioniere.“, sagte ich des öfteren. Er wollte/konnte dies nicht verstehen. Wenn **er** jedoch etwas wollte, war er geradezu penetrant, ließ nicht locker, auch wenn die Situation dies eigentlich nicht zuließ.

Plötzlich wurde ich krank und war auf seine Hilfe angewiesen. Es kam jedoch keine Hilfe, keine freundlichen Worte, kein Sichkümmern. Ich packte ein letztes Mal meine Koffer und ging.

Nach einiger Zeit nahm er wieder Kontakt zu mir auf. Zuerst war sein Ton unhöflich und fordernd, später freundlicher. Ich teilte ihm mit, dass ich nicht wieder zurückkommen werde, aber ihm weiterhin freundschaftlich verbunden bin.

Mit der Zeit merkte er, dass er den Anforderungen in seinem Beruf auf Dauer nicht mehr gewachsen sein wird. Seine Lebensweise, seine Sicht der Dinge, war Kräfte zehrend. Er konnte nicht mehr richtig schlafen, quälte sich morgens zur Arbeit, um dann nach der Arbeit auf dem Sofa einzuschlafen.

Jetzt entschloss er sich, etwas zu unternehmen. Er ging zum Arzt, die Diagnosen ADHS und Folgeerkrankungen waren schnell gestellt. Es wurden Medikation und weitere Medikamente verordnet. Nach kurzer Zeit war die für ihn richtige Dosierung gefunden. Zudem konnte auch eine entsprechende Brille, die visuelle Reizüberflutung, die ihn oft in stressige Situationen brachte, reduzieren.

Und auf einmal war die Welt anders, weniger anstrengend und stressig, weniger kompliziert ... *Elisa K.-L.*



**Wir freuen uns über jeden Inserenten,
der mit seiner Anzeige unsere ehrenamtliche
Arbeit unterstützt!**





Helga Simchen
Verlag Kohlhammer
ISBN / Artikel-Nr:
978-3-17-023351-5
Seiten: 243 EUR 26,99

Helga Simchen

„AD(H)S – Hilfe zur Selbsthilfe“

Lern - und Verhaltensstrategien für Schule und Beruf

Diese Beschreibung ist absolut zutreffend.

Frau Dr. Simchen schöpft aus ihrem reichen Erfahrungsschatz und präsentiert mit fundamentalen Kenntnissen zu allen Aspekten des AD(H)S praxisnahe Tipps zur Alltagsbewältigung.

Das Buch ist sehr übersichtlich gegliedert und ermöglicht einen guten Überblick über verschiedene Lebenssituationen. Für diese beschreibt Frau Dr. Simchen anhand anschaulicher Beispiele Stolpersteine und gibt konkrete Hinweise zu deren Bewältigung.

Wissenschaftliche und medizinische Hintergrundinformationen werden anschaulich und gut verständlich erläutert. Ein lesenswertes Buch und wertvoller Ratgeber.

Monika Reif-Wittlich



Annette Schröder
Vandenhoeck & Ruprecht
ISBN 978-3-525-49079-2
118 Seiten EUR 26,99

Annette Schröder

„ADS in der Schule“

Handreichungen für Lehrerinnen und Lehrer

Eine wachsende Zahl von Lehrerinnen und Lehrern klagt über Kinder in ihren Klassen, die große Schwierigkeiten haben, dem Unterricht aufmerksam zu folgen und sich auf ihre Aufgaben zu konzentrieren.

Diese Kinder stören ihre Mitschüler, können nicht still sitzen, reden ständig dazwischen – oder träumen vor sich hin.

Lehrerinnen und Lehrer kostet der Umgang mit diesen Kindern viel Kraft und Nerven, mehr noch, sie haben das Gefühl, pädagogisch zu versagen. In der Folge hört man nicht selten, diese Kinder seien verhaltensauffällig, hyperaktiv, unkonzentriert, aufmerksamkeitsgestört, aber auch, sie seien einfach schlecht erzogen und aggressiv.

Klar ist, diese Kinder sind im Unterricht eine echte Herausforderung. Klar ist aber auch, dass sich Lehrerinnen und Lehrer bei dieser Arbeit oft allein gelassen fühlen und um Unterstützung nachfragen. Die »Handreichungen« möchten ihnen Hilfestellungen geben, mit diesen Kindern im Unterricht besser fertig zu werden.

*Dazu werden neben **Tipps zur praktizierbaren Unterrichtsgestaltung** und konkreten Ratschlägen für den pädagogischen und psychologischen Umgang mit ihnen auch **viele aktuelle Informationen** zu Aufmerksamkeitsdefizitstörungen (ADS) geliefert. So wird unter anderem erläutert, woran man ADS erkennen kann, welche Schritte für eine sichere Diagnose wichtig sind, welche Fachleute außerhalb der Schule zuständig sind, welche medikamentösen und/oder psychotherapeutischen Maßnahmen helfen, und ob und wann sie eingesetzt werden sollten.*

Prof. Dr. phil.
Annette Schröder,
Psychologische Therapeutin,
ist Professorin für Klinische
Psychologie an der Univer-
sität Koblenz-Landau und
Leiterin der Psychotherapeu-
tischen Universitäts-
ambulanz in Landau.



Einladung zur Mitgliederversammlung 2015



Der Vorstand der Vereinigung zur Förderung von Kindern und Erwachsenen mit Teilleistungsschwächen Juvemus e.V. lädt zur Jahreshauptversammlung gem §9 der Vereinssatzung ein.

Datum: Samstag, 21.03.2015

**Ort: Hotel Alexander von Humboldt
Rheinstraße 31, 56179 Vallendar**

**13.30 Uhr Vortrag von Prof. Dr. Sören Schmidt,
Dipl. Psychologe, Hochschule Fresenius
zum Thema ADHS in der Lebensspanne
Schwerpunkt Übergang ins Erwachsenenalter**

15.00 Uhr Tagesordnung:
TOP 1: Begrüßung durch die 1. Vorsitzende
TOP 2: Genehmigung der Tagesordnung und evtl. Ergänzung
TOP 3: Ehrungen
TOP 4: Geschäftsbericht
TOP 5: Bericht des Kassenwartes
TOP 6: Bericht der Rechnungsprüfer
TOP 7: Antrag auf Entlastung des Vorstandes
TOP 8: Wahl eines Versammlungsleiters
TOP 9: Neuwahl des Vereinsvorstandes
1. Vorsitzende/r
2. Vorsitzende/r
KassiererIn
SchriftführerIn
Beisitzer
VertreterIn Jugendliche/junge Erwachsene
TOP10: Beitragsordnung
TOP11: Vereinsaktivitäten 2015
TOP12: Verschiedenes, Austausch

Anträge auf Erweiterung der Tagesordnung können vorab schriftlich oder per E-Mail bis zum 20.03.2015 an die Geschäftsstelle (gf@juvemus.de), spätestens zu Beginn der Veranstaltung gestellt werden.

Karin Detzer-Schuh
1. Vorsitzende

JUVEMUS e.V.

Brückenstr. 25 • 56220 Urmitz • Geschäftsführerin Monika Reif-Wittlich • (0 26 30) 98 97 16 • GF@juvemus.de
Bankverbindung: Sparkasse Koblenz • Konto-Nr. 380 019 62 (BLZ 570 501 20)
Wir sind vom Finanzamt Koblenz als gemeinnützige Körperschaft anerkannt und berechtigt,
Spendenbestätigungen auszustellen. (Steuernummer 22/654/4220/9-XI/6 vom 22.3.2012)





JUDEMUS e. V.
Geschäftsstelle
Brückenstraße 25

56220 Urmitz

oder per Fax 0 26 30 - 98 97 17

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich / Wir möchte(n) Juvemus e. V. beitreten

Name / Familie _____

Vorname(n) _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Telefon, Telefax _____

E-Mail _____

Ort, Datum _____

Unterschrift _____

Aus organisatorischen Gründen kann eine Mitgliedschaft nur durch Erteilung einer Bankeinzugsermächtigung und mit unterzeichneter Scientology-Erklärung begründet werden. Als Quittung für das Finanzamt dient Ihr Kontoauszug mit der Belastung des Beitrags.

JAHRESABONNEMENT DER JUDEMUS-VEREINSZEITSCHRIFT

Hiermit bestelle(n) ich/wir das Jahresabonnement von JUDEMUS.

Name / Familie _____

Vorname(n) _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Telefon, Telefax _____

JUDEMUS erscheint zweimal jährlich im Frühjahr und im Herbst. Das Jahresabonnement inkl. Porto und Verpackung kostet 11 EUR. Aus organisatorischen Gründen können wir nur die Zahlung über Einzugsermächtigung anbieten.

Ich/Wir bin/sind damit einverstanden, dass der Jahresbeitrag in Höhe von 36 EUR von meinem Konto eingezogen wird. Kündigen kann/können ich/wir zum Jahresende.

Falls Sie mehr als den von der Mitgliederversammlung festgelegten Mindestbeitrag zahlen möchten:

Ich / Wir möchte(n) jährlich _____ EUR als Mitgliederbeitrag zahlen.

IBAN _____

Bank _____

BIC _____

Ort, Datum _____

Unterschrift _____

DATEN-ERKLÄRUNG

Ich/Wir bin/sind mit der Weitergabe meiner/unserer Adresse an Vereinsmitglieder zur Vermittlung von Kontakten

einverstanden nicht einverstanden

SCIENTOLOGY-ERKLÄRUNG

Ich/Wir bin/sind **nicht** Mitglied der International Association Scientologists (IAS), **nicht** Mitglied von World Institute of Scientology-Enterprises (WISE), **nicht** Mitglied bei der Association for better Living and Education (ABLE) und **nicht** Mitglied der Scientology-„Church“ sowie sonstiger Tarn- oder Splitterorganisationen und unterstützeln **nicht** deren Ideologie.

Ort, Datum _____

Unterschrift _____

Ich/Wir bin/sind einverstanden, dass der Betrag von 11 EUR von meinem/unserem Konto abgebucht wird. Kündigen kann/können ich/wir jeweils zum Jahresende.

IBAN _____

Bank _____

BIC _____

Ort, Datum _____

Unterschrift _____



ADHD Europe traf sich zur Mitgliederversammlung vom 28.2. bis 1.3.2015 in Athen, Griechenland

An der Mitgliederversammlung von ADHD Europe nahmen insgesamt 31 Teilnehmer aus 13 europäischen Ländern teil, die 19 Organisationen vertraten. Aus Deutschland war ADHS Deutschland und Juvenus dabei.

ADHD Europe hat zum Ziel, die Rechte von ADHS Betroffenen auf allen Ebenen zu verbessern, damit sie ihr volles Potential ausschöpfen können. Daher unterstützt ADHD Europe alle nationalen, regionalen und lokalen Gruppen bei der Durchführung von Projekten, die dabei helfen die Situation der Betroffenen sowie ihrer Angehörigen auf lokaler Ebene zu verbessern.

Zudem möchten sie Ansprechpartner für europäische Institutionen sein und das Bewusstsein sowie das **Verständnis für ADHS auf europäischer Ebene stärken.**

Das Programm der Mitgliederversammlung war umfangreich. Neben den üblichen Themen wie Rechenschaftsberichten, Zukunftspläne des Vorstandes (neue Homepage), Wahlen, war aber glücklicherweise ausreichend Zeit, um sich über die Aktivitäten der einzelnen Gruppen auszutauschen.

Vertreter aus Schottland, Malta, Griechenland, Spanien, Frankreich und Belgien stellten ihre Gruppen ausführlich vor. Es ist erstaunlich, welche unterschiedliche Angebote offeriert werden: Training und Information von Lehrern und Eltern, Nachmittagsbetreuung von Jugendlichen mit

Begleitung bei den Hausaufgaben oder Sportaktivitäten, Ferien camps für Kinder und Jugendliche, Aufbau von Kontakten zu Regierungen und Gesundheitsbehörden (lokal und national) und Zusammenarbeit mit der Polizei und Mitarbeitern in Gefängnissen.

Während fast überall die Kinder und Jugendlichen im Focus stehen, tastet man sich erst allmählich an die Probleme der Erwachsenen heran. In Belgien gibt es eine Erwachsenen-gruppe, die sehr basisdemokratisch agiert und damit Erfolg hat.

Ein wichtiges Thema war auch Fundraising: alle Gruppen haben finanzielle Probleme und müssen sehen, dass sie auf z. T. phantasievolle Weise an finanzielle Unterstützung kommen. So wurde von Sponsorenläufen berichtet, Einpackaktionen



Gesprächskreise – Regionalgruppen

in Supermärkten, Wetten bei Video-Pferderennen und den Möglichkeiten, von der EU unterstützt zu werden. Um diesen Aspekt intensiver auszuleuchten, wurde eine Arbeitsgruppe gegründet.

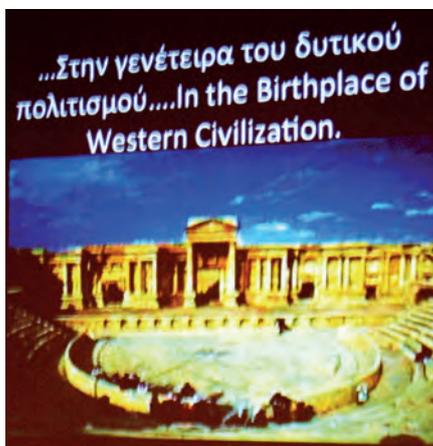
Überall – mit Ausnahme Deutschland – ist es offensichtlich für Erwachsene problematisch bis unmöglich an Medikamente zu kommen. Aus diesem Grund wurde ein Arbeitskreis gebildet, der einen Überblick auf europäischer Ebene erarbeiten will.

Ein weiterer Arbeitskreis soll die ADHD Awareness Week vorbereiten. In 2016 soll in diesem Zusammenhang eine große ADHS-Konferenz in Brüssel organisiert werden, zusammen mit vielen Aktionen auf nationaler und regionaler Ebene. Damit soll eine europaweite Aufmerksamkeit und mehr Verständnis für ADHS geschaffen werden.

In den Arbeitsgruppen sind immer mehrere Länder vertreten. Hier wird der europäische Gedanke im Interesse der ADHS Betroffenen gelebt. Das zeigte sich auch in den Gesprächen untereinander, in denen z. B. ein Jugendaustausch mit Jugendlichen von Juvenus mit Jugendlichen von Malta angedacht wurde.

Die konstruktiven Gespräche, das gemeinsame Interesse, die Situation für ADHS Betroffene und ihre Angehörigen zu verbessern sowie die Freude an der Begegnung miteinander wirkten inspirierend und tragen hoffentlich dazu bei, die vielen Ideen und Pläne auch umzusetzen.

Ute Kögler



Regionalgruppe	Ansprechpartner	Telefon	E-Mail
BAD DÜRKHEIM	Renate Schied	0 63 29 / 81 40	ADS.Eltern-lni@gmx.de
BONN Elterngruppe	Ute Kögler	0228 / 3 86 21 60	ads-elterngruppe-bonn@gmx.de
BONN Erwachsenenengruppe	Kirsten Otto	0228 / 9 08 20 51	adsgruppebonn-Erwachsene@gmx.de
COCHEM	Gabi Niedereiz	0 26 53 / 36 69	
KOBLENZ	Petra Hausmann	0152 / 31 07 28 68	adhs.petra.hausmann@gmail.com
NAHE-GLAN	Alexandra Schneberger	0170 / 1 46 85 15	
NEUWIED	Ute Erve	0 26 31 / 5 46 41	erve@juvenus.de
SIMMERN	Evelyne Wilhelmi Frau Schneider	0 67 61 / 50 62 0 67 63 / 62 96 32	evelyne.wilhelmi@gmx.de
URMITZ / MÜLHEIM	Monika Reif-Wittlich	0 26 30 / 98 97 16	reif-wittlich@juvenus.de
WESTERBURG	Monika Becher Claudia Weber	0 26 61 / 49 83 0 26 61 / 95 19 44	
WONNEGAU	Martina Feistel	0 62 42 / 9 12 10 10	info@ltmf.de
WORMS	Stefanie Petzold	0 62 47 / 63 33	stephanie-petzold@t-online.de

BIBLIOTHEK / BÜCHEREI zum Thema AD(H)S

Gemeindebücherei Emmelshausen
Rhein-Mosel-Str. 87
56281 Emmelshausen
Tel.: 0 67 47 / 59 73 63
E-Mail:
buecherei-emmelshausen@web.de

Ausleihzeiten:
dienstags von 09.00 bis 13.30 Uhr
16.00 bis 18.30 Uhr
mittwochs von 16.00 bis 18.30 Uhr
freitags von 16.00 bis 18.30 Uhr

**Öffentliche Bücherei der
Ev. Kirchengemeinde Nastätten
(online-Bibliothek)**
Paul-Spindler-Str. 4
56355 Nastätten
Tel.: 0 67 72 / 96 16 86
Fax: 0 67 72 / 31 20
E-Mail: buecherei@evKirche.de

Ausleihzeiten:
montags von 10.00 bis 11.30
Uhr
donnerstags von 15.00 bis 18.00
Uhr
jeden 1. So.
im Monat von 10.30 bis 11.30
Uhr Die Ausleihe ist kostenlos!

**Stadt- und Zentralbücherei der
Verbandsgemeinde Westerburg**
Jahnstr. 22, 56457 Westerburg
Tel.: 0 26 63 / 29 13 30

Ausleihzeiten:
dienstags von 14.30 bis 17.00
Uhr
donnerstags von 14.30 bis 18.00
Uhr
samstags von 10.30 bis 12.00
Uhr

Informationen und Bücher werden auch von den Gruppen zur Verfügung gestellt.

25 Jahre
Juvemus



MARIEN-APOTHEKE

Sigrid Nörtersheuser
Emser Straße 66 · 56076 Koblenz



Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts



Es geht nicht darum, dem Leben ein paar Jahre mehr zu geben, sondern den Jahren mehr Leben!

Neben einem reichhaltigen Arzneimittel- und Zusatzsortiment und den üblichen Apothekendienstleistungen bietet die Marien-Apotheke im Besonderen:

- Alternative Medizin Homöopathie (auf Bestellung)
- Anmessen von Bandagen, Kompressionsstrümpfe, Stützstrümpfe
- Blutuntersuchungen Cholesterin gesamt
- Eigenherstellung von Rezepturen; Ernährungsberatung; Krankenpflege
- Pflegende Kosmetik von Claire Fisher, Eucerin, Roche-Posay, Vichy, Frei und Bepanthol
- Spez. Beratungsgebiete wie Kosmetik und Reise-Impfberatung
- Überprüfung von Haus- und Reiseapotheke
- Verleih von Babywaagen, Blutdruckmessgeräte, elektrische Milchpumpen und Pariboy
- Sowie weitere Tests wie Blutdruck- und Blutzuckermessung

Marien Apotheke - Inh. Sigrid Nörtersheuser
Emser Straße 66 - 56076 Koblenz

Tel. 02 61 / 7 35 60 - Fax 9 73 25 42

Öffnungszeiten:

Mo. - Fr. 08:00 bis 18:30 Uhr / Sa. 08:30 bis 13:00 Uhr

www.marienapotheke-koblenz.de

JUVEMUS e.V.

Brückenstr. 25 · 56220 Urmitz · Geschäftsführerin Monika Reif-Wittlich · (0 26 30) 98 97 16 · GF@juvemus.de

Bankverbindung: Sparkasse Koblenz · Konto-Nr. 380 019 62 (BLZ 570 501 20)
Wir sind vom Finanzamt Koblenz als gemeinnützige Körperschaft anerkannt und berechtigt, Spendenbestätigungen auszustellen. (Steuernummer 22/654/4220/9-XI/6 vom 22.3.2012)